Nr. 20.

Die Presse.

34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pfg. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57 Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 25. Januar 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 24. Januar. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 24. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Rege Artillerie- und Feuertätigkeit auf beiden Seiten. — Ein feindliches Geschwader bewarf Metz mit Bomben, von denen je eine auf das bischöfliche Wohngebäude und in einen Lazaretthof fiel. Zwei Zivilpersonen wurden getötet, acht verwundet. Ein Flugzeug des Geschwaders wurde im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen sind gefangen. — Unsere Flieger bewarfen Bahnhöfe und militärische Anlagen hinter der feindlichen Front. Sie behaupteten dabei in einer Reihe von Luftkämpfen die Oberhand.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Dünaburg wurde von unserer Artillerie ein russischer Eisenbahnzug in Brand geschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Ein von griechischem Boden aufgestiegenes feindliches Flugzeuggeschwader belegte Bitolj (Monastir) mit Bomben. Mehrere Einwohner wurden getötet oder verletzt.

Oberste Heeresleitung.

Englands neue Blockade-Ankündigung.

England führt den Umstand, daß Deutschland wirtschaftlich noch immer nicht von ihm überwunden ist trotz aller Willkürmaßregeln gegen den neutralen Handel, und daß der Aushungerungsplan keine durchgreifenden Erfolge erzielt hat, einzig und allein auf die heimliche Unterstützung zurück, welche die neutralen Staaten den Deutschen durch Zufuhr von Lebensmitteln und Kriegsbedarf gewähren. England hat sich das nicht nur durch besondere in die neutralen Länder entsendete „Berichterstatter" d. h. Spione bestätigen lassen, sondern es hat auch sorgfältige Buchungen über die Entwicklung namentlich des amerikanischen Handels mit Holland, Schweden, Dänemark usw. veranlaßt und daraus „festgestellt", daß die amerikanische Ausfuhr nach diesen Ländern während des Krieges ganz erheblich gestiegen ist. So ist nach Englands Rechnung die Ausfuhr von Roggen aus den Vereinigten Staaten nach den neutralen Ländern Europas im Jahre 1915 gegen das Jahr 1913 um mehr als das Dreifache größer gewesen, von Mehl fast um das Vierfache, von Mais um mehr als das Doppelte. Da die neutralen Staaten selbst nicht so viel mehr Roggen, Mehl und Mais verbraucht haben können, ist es ihm klar, daß sie mit dem Überschuß Deutschland ernährt haben.

Das muß und soll aufhören. Deutschland muß und soll durch den Hunger niedergezwungen werden. Um den Neutralen das Handwerk zu legen und Deutschland von jeder Zufuhr von Lebensmitteln und sonstigem Bedarf abzuschneiden, hat England sich flugs eine neue Blockadelehre zurechtgezimmert, die es ihm erlauben soll, auch neutrale Häfen, wie Rotterdam und Malmö, zu blockieren. Es stützt sich dabei auf die völkerrechtliche Lehre von der „fortgesetzten Reise" und dem „letzten Bestimmungsort". Nach englischer Logik sind massenhaft Güter über die genannten Häfen nach Deutschland gegangen, folglich sind diese Häfen als deutsche anzusehen, und England hat nach der eben erwähnten Doktrin das Recht, sie und damit ganz Holland, Schweden und wer weiß, was noch zu blockieren. Damit aber, so meint es, ist die Blockade der deutschen Küsten durchaus „effektiv" geworden und — die Amerikaner haben in die englische Seebeutepolitik nichts mehr dreinzureden. Daß England sich für seine neue Theorie auf „Präzedenzfälle aus dem amerikanischen Bürgerkrieg" beruft, ist eine besondere kleine Bosheit der englischen Gewaltpolitiker den Amerikanern gegenüber.

Für den kommenden Mittwoch hat sich die englische Regierung einen auf die neue Theorie gestützten Antrag im Unterhause bestellt, und da Sir Edward Grey für die Beratung dieses Antrages eine Äußerung über die englischen Blockadeabsichten angekündigt hat, so darf man wohl annehmen, daß bei dieser Gelegenheit der neue englische Plan zu sicherer Aushungerung Deutschlands feierlich verkündet werden wird. In Amerika hat das Bekanntwerden der Absichten Englands anscheinend einige Aufregung hervorgerufen und man sieht in ihnen eine wirklich ernste Gefahr für die „Freiheit der Meere". Daß es damit schon jetzt infolge der Piratenwirtschaft Englands übel bestellt ist, brauchen wir nicht erst zu sagen. Ebensowenig daß die Ausführung der neuen Pläne Englands den letzten Rest der Freiheit des neutralen Handels vernichten müßte. Dabei läßt England schon heute erklären, es werde sich den Pfifferling um einen etwaigen Einspruch Amerikas oder der übrigen Neutralen kümmern. Warten wir ab, was die Neutralen, was namentlich Amerika dazu sagen wird. Allzu große Hoffnungen wird man nach den bisherigen Erfahrungen nicht auf die „Proteste" der Neutralen setzen dürfen. Eine kräftige Lehre für sie wird das Vorgehen Englands allerdings sein. Uns selbst berühren die neuen Blockade-Pläne Englands wenig, nach Eröffnung des sicheren Weges nach dem Orient noch weniger. England wird das deutsche Reich nicht überwinden und wenn es alle Meere schlöße, und wenn es noch so viele „Doktrinen" für seine Vernichtung ersänne!

**

Die Unterwerfung Montenegros

wird von montenegrinischer Seite nach wie vor bestritten. Das montenegrinische Generalkonsulat in Rom veröffentlicht folgende **Depesche**, die ihm **aus Brindisi von dem montenegrinischen Ministerpräsidenten Muschkovic** zugegangen ist: Da die letzte Phase des Krieges in Montenegro weiter besprochen wird, dürfte es nützlich sein, dem Publikum folgendes mitzuteilen: **Der Meinungsaustausch mit den österreichischen Militärbehörden war aus zwei Gründen nötig** geworden: erstens durch den Fall der Lowtschen-Stellungen, den wir zu vermeiden gehofft hatten, und zweitens durch den Einzug des Feindes in Cetinje. **Die Schritte wegen eines Waffenstillstandes zielten einzig und allein dahin, Zeit zu gewinnen,** um den Rückzug und die Fortschaffung der Armee auf Podgoritza und Skutari zu sichern und zu vermeiden, daß die übrigen montenegrinischen Truppen, die sich an den anderen Fronten viel weiter von Podgoritza entfernt befanden, abgeschnitten wurden, sowie um Zeit zu haben, die serbischen Truppen aus Podgoritza und Skutari nach Alessio und Durazzo zu schaffen. Es ist sicher, daß auf diese Weise die **österreichischen Truppen in ihrem Vormarsch um mindestens eine Woche aufgehalten** wurden. Die Blätter ziehen im allgemeinen mit Absicht irrtümliche Schlüsse, aber die maßgebenden montenegrinischen Faktoren werden das Publikum bald über die Ereignisse, die sich in Montenegro abgespielt haben, aufklären können, Ereignisse, über die das Publikum unglücklicherweise sehr schlecht unterrichtet wurde. Die **montenegrinische Armee** unter dem Befehl des ehemaligen Ministerpräsidenten Generals **Vukotic setzt den Kampf gegen den Feind fort,** in der Absicht, sich mit der serbischen Armee zu vereinigen.

Nach einer Havas-Meldung aus Lyon erklärte der **montenegrinische General Govosdenostke** und **Leutnant Radovnitsch** Journalisten, daß die **Reise der Königin** und der **Prinzessinnen** von Montenegro selbst im Adriatischen Meer äußerst gefahrvoll gewesen sei, da sie einige Male nur mit Mühe feindlichen Unterseebooten und Flugzeugen entkamen. Sie bestätigten, daß die Stimmung der montenegrinischen Truppen ausgezeichnet sei. Der **Verlust des Lowtschen** sei ausschließlich dem Mangel an Lebensmitteln und Munition zuzuschreiben. Unterhandlungen wegen eines Waffenstillstandes hätten zwar stattgefunden, aber nur damit der **König Nikolas** mit seinen beiden Söhnen bis zum letzten Augenblick unter seinen Truppen verweilen und den letzten Widerstand organisieren könne.

In Lyon

ist **die Königin von Montenegro** mit den Prinzessinnen am Sonnabend eingetroffen.

Auch der **Sitz der montenegrinischen Regierung** ist nach einer Pariser Blättermeldung nach Lyon verlegt worden.

Durchreise des Königs von Montenegro in Rom.

Wie die Agenzia Stefani meldet, ist der König von Montenegro mit Gefolge und dem Prinzen Peter in Brindisi angekommen. Sie werden die Reise nach Lyon fortsetzen. Prinz Mirko und drei Mitglieder der Regierung blieben in Montenegro auf ausdrücklichen Wunsch des Heeres, das den Kampf fortsetzt.

Am Sonntag ist der König von Montenegro mit dem Prinzen Peter **in Rom** eingetroffen. Sie wurden vom Könige, dem montenegrinischen Generalkonsul und dem Präfekten empfangen. Abends sind der König von Montenegro und Prinz Peter nach **Lyon** abgereist. Der König von Italien gab ihnen bis zum Bahnhof das Geleit.

Züricher Blätter melden aus Rom, der Besuch des Königs von Montenegro in Rom dauerte 4 Stunden. Die Königin habe einen sehr niedergeschlagenen Eindruck gemacht. Der König von Italien war nur einige Minuten anwesend. Es dringe langsam durch, daß Kronprinz Danilo auf Seiten Oesterreichs steht.

* * *

Die amtlichen Kriegsberichte.

Der deutsche Heeresbericht

W. T. B. teilt amtlich mit:

Großes Hauptquartier, 23. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuville (nördlich von Arras) bemächtigten sich unsere Truppen nach einer erfolgreichen Minensprengung der vordersten feindlichen Stellung in einer Breite von 250 Meter; wir machten 71 Franzosen zu Gefangenen.

In den Argonnen besetzten wir nach kurzem Handgranatenkampf ein feindliches Grabenstück.

Militärische Anlagen östlich von Belfort wurden mit Bomben belegt.

Die Lage auf dem

östlichen und dem Balkan-Kriegsschauplatz

ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Die Waffenstreckung der Montenegriner im Gange. Die Adriahäfen Antivari und Dulcigno von den Österreichern besetzt.

Amtlich wird aus Wien vom 22. Januar gemeldet:

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die **Waffenstreckung** des montenegrinischen **Heeres**, die die Vorbedingung für weitere Friedensverhandlungen bildet, ist im Gange. Die österreichisch-ungarischen Truppen traten zu diesem Zweck, jede Feindseligkeit unterlassend, den **Vormarsch in das Innere des Landes** an. Die montenegrinischen Soldaten haben, wo sie mit unseren Abteilungen zusammentreffen, die Waffen abzugeben und können, wenn dies ohne Widerstand geschieht, in ihren Heimatsorten unter angemessener Aufsicht ihrer Beschäftigung nachgehen. Wer Widerstand leistet, wird gewaltsam entwaffnet und kriegsgefangen abgeführt. Eine solche, durch militärische Gründe, sowie durch die Eigenart des Landes und seiner Bevölkerung bedingte Lösung wird am raschesten dem seit langen Jahren von Krieg heimgesuchten Montenegro den Frieden wiederzugeben vermögen. Das montenegrinische Oberkommando wurde in diesem Sinne unterrichtet.

Russischer Kriegsschauplatz:

Gestern fanden an der ganzen **Nordostfront Geschützkämpfe** statt. Bei **Berestiany in Wolhynien** wiesen unsere Truppen russische Streifkommandos ab. Heute in der Frühe begann der Feind wieder mit seinen **Angriff** gegen Teile unserer **bessarabischen Front.** Wir schlugen ihn zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie war gestern an mehreren Abschnitten der küstenländischen und der Dolomiten-Front lebhafter als in den letzten Tagen. Auch **Riva** wurde wieder aus schweren Geschützen beschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die amtliche Wiener Meldung vom 23. Januar lautet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Auf der Höhe Dolzok, nördlich von **Bojan, am Pruth,** sprengten wir vorgestern Abend einen russischen Graben durch Minen in die Luft. Von der 300 Mann starken Besatzung konnten nur einige Leute lebend geborgen werden. In der Nacht von gestern auf heute vertrieben unsere Truppen den Feind in demselben Raume aus einer seiner Verschanzungen. Nordwestlich von **Uscieczko** ist eine von uns eingerichtete Brückenschanze seit längerer Zeit das Kampfziel zahlreicher russischer Angriffe. Fast jeden Tag kommt es zu Nahkämpfen. Die braven Verteidiger halten allen Anstürmen stand. Südlich von **Dubno** griff der Feind heute früh nach starker Artillerievorbereitung unsere Stellungen an. **Er wurde mit schweren** Verlusten zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Tolmeiner Brückenkopf, im westlichen Abschnitte des Karnischen Kammes und an einzelnen Stellen der Tiroler Front fanden Geschützkämpfe statt.

Im Raume von Flisch wurde ein Angriff einer schwächeren feindlichen Abteilung am Rombonhang abgewiesen. **Einer unserer Flieger warf** auf Magazine der Italiener in **Borgo** Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die **Waffenstreckung der Montenegriner** nimmt ihren Fortgang.

An zahlreichen Punkten des Landes wurden die Waffen niedergelegt.

An der **Nordostfront von Montenegro ergaben** sich in den letzten Tagen **über 1500 Serben.**

Die **Adriahäfen Antivari und Dulcigno wurden von unseren Truppen besetzt.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom Freitag Nachmittag lautet: Aus dem Laufe der Nacht ist nichts zu melden, ausgenommen aus dem Artois, wo wir mit Erfolg unter den deutschen Schützengräben in der Gegend des Hügels 119 südlich von Thelus eine Mine springen ließen.

Amtlicher Bericht vom **Freitag Abend:** In Belgien bewirkte das Feuer unserer Artillerie gegen die deutschen Schützengräben in den Dünen mehrere Brände. Zwischen Soissons und Reims wurde in der Gegend von Vregny (nordöstlich Soissons)) eine feuernde feindliche Batterie von uns unter Feuer genommen und zum Schweigen gebracht. In den Vogesen beschädigten wir im Laufe einer Beschießung in der Gegend des Rehfelsens Schützengräben und zerstörten eine feindliche Beobachtungsstelle. Auf dem übrigen Teile der Front war der Tag durch eine ziemlich lebhafte Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien gekennzeichnet.

Belgischer Bericht: Ziemlich heftiger Artilleriezweikampf in der Gegend von Dixmuiden. Unsere Batterien überraschten eine von Beerst nach der Yser im Marsch befindliche Kolonne. Der Feind wurde zerstreut.

Amtlicher Bericht vom **Sonnabend Nachmittag:** Im Laufe der Nacht richtete unsere Artillerie einige Schüsse auf Proviantkolonnen und Arbeitergruppen des Feindes in Belgien, in der Champagne und in den Vogesen. **Auf der übrigen Front** war die Nacht ruhig.

Amtlicher Bericht vom **Sonnabend Abend:** Ziemlich heftiger Artilleriekampf in verschiedenen Abschnitten. Besonders wirksam war unser Feuer nördlich von der Aisne in der Gegend von Berry au Bac, an unserer Front in Lothringen und in den Vogesen (Tal von Poutroye).

Belgischer Bericht: Nachdem der Artilleriekampf im Laufe des Vormittags, insbesondere in der Gegend von Dixmuiden, heftigen Charakter angenommen hatte, wurde er gegen Ende des Tages weniger lebhaft. An zahlreichen Stellen zersprengten wir feindliche Arbeitergruppen.

Englischer Bericht.

Der Bericht aus dem britischen Hauptquartier vom **21. Januar** lautet: **Der Feind** ließ westlich von Fricourt drei Minen springen, es wurde kein Schaden angerichtet. Wir brachten östlich von Festubert eine Mine zur Explosion. Unsere Artillerie sprengte vier Arbeiterabteilungen auseinander. Wir bombardierten mit Erfolg die Artilleriestellungen und Laufgräben östlich von Fleurbaix. Sonst gegenseitige Artillerietätigkeit.

Amtlicher Bericht vom **22. Januar:** Bei Fricourt auf beiden Seiten Artillerietätigkeit. Wir beschossen erfolgreich die feindlichen Verschanzungen bei Hulluch, Richebourg und Pilkem. Der Feind ließ beim Kanal von Comines eine Mine springen, wodurch einiger Schaden angerichtet wurde. Wir besetzten den Minentrichter.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische **Heeresbericht** vom **21. Januar** lautet:

Westfront: Aus der Gegend von **Dünaburg** wird erfolgreiche Tätigkeit unserer Artillerie gemeldet. Bei dem Bahnhof Wilejka (35 Kilometer östlich Smorgon) erbeuteten **wir ein deutsches Flugzeug.** Nördlich von **Czartorysk** versuchte der Feind sich in Besitz der von uns besetzten Höhen zu setzen, wurde aber zurückgeworfen. In der Gegend nordwestlich Zbaratz (18 Kilometer nordöstlich **Tarnopol)** explodierte ein **Luftballon des Feindes** und verbrannte in der Luft; seine Gondel fiel später in unsere Linien.

Kaukasus: In der **Küstengegend** versuchten die Türken unsere Truppen in breiter Front zurückzuwerfen; sie wurden jedoch mit großen Verlusten abgewiesen. Unsere Abteilungen nahmen nach Kampf die Stadt **Hasankala** und trieben den fliehenden Feind bis zu den Befestigungen von **Erzerum** zurück; wir machten hierbei 1500 Gefangene und erbeuteten eine Kanone, viel Munition und ein Zeltlager. Die Türken ziehen sich überstürzt aus allen Richtungen, unter dem Schutz der Festung Erzerum, zurück und lassen ein großes Munitionslager und große Vorräte an Heizmaterial in unserer Hand. Südlich des **Urmaisees** warfen wir erneut eine Abteilung Kurden über den Djaghatu-Fluß zurück.

Amtlicher russischer Bericht **vom 22. Januar:** **Westfront:** In der Gegend von **Tannenfeld** (1 Kilometer westlich Lennewarden) beschossen die Deutschen unsere Gräben mit Gasbomben. Nördlich **Czartorysk** machte der Feind vergebliche Versuche, die durch uns besetzten Höhen wiederzunehmen. In **Galizien an der mittleren Strypa** vereitelten wir den Versuch des Gegners, sich unseren Gräben zu nähern. **Am Unterlauf der Strypa** und **am Dnjestr** griffen wir den Feind, der die Höhen nördlich Jazlowiec und das Dorf Dublowa (14 Kilometer südöstlich Latacz) besetzt hatte, an Das Dorf **Dublowa** ist bereits von uns genommen. Nordöstlich von **Czernowitz** sprengte der Gegner in der Nähe unserer Gräben **vier Minen,** es entwickelt sich hier ein erbitterter Kampf.

Schwarzes Meer: Am 21. Januar haben unsere Torpedoboote 40 Segelschiffe nahe der anatolischen Küste versenkt.

Kaukasus: Die **Verfolgung des Zentrums der** türkischen Armeen, welches sich überstürzt aus der Gegend des **Tortum-Sees** zurückzieht, dauert an. Wir machten Gefangene, erbeuteten Waffen, Munition und Proviant.

Kosaken, die als nächstes Marschziel die Forts von Erzerum haben, machten hunderte der türkischen Nachhut nieder und nahmen mehr als 100 Mann gefangen. Der Rest der Nachhut floh nach Erzerum. Unsere Artillerie beschoß die Befestigungen von Erzerum.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom Sonnabend lautet: Artilleriekampf auf der ganzen Front mit Unterbrechungen. Die feindliche Artillerie verursachte einigen Schaden in bewohnten Ortschaften, besonders im Suganatal. Die unsrige zerstörte das Gasthaus von Lafraun, das vom Feinde besetzt war, und zerstreute feindliche Abteilungen im San Pellegrino-Tale (Avisio) und im Corvara-Tale. Im Gebiet von Flitsch und auf dem Sleme (Krn) kleine Infanteriegefechte, die zu unseren Gunsten verliefen. Auf dem Karst glückte es einer unserer Abteilungen, die gegen die feindlichen Linien vorgegangen waren, um den Gegner zu belästigen und seine Befestigungsarbeiten zu stören, Gewehr,e Handwerkszeug und Handbomben zu erbeuten. **Ein feindliches Flugzeug** warf Bomben auf **Dogna** (oberes Fella-Tal), ohne irgendwelchen Schaden zu verursachen.

General Cadorna.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 22. Januar mit: Gestern hat **eines unserer Wasserflugzeuge Tenedos** überflogen und mit Erfolg Bomben auf den Flugzeugschuppen und die Lager des Feindes geworfen. Gestern Morgen hat ein feindliches Kriegsschiff eine Weile die Umgebung von Seddul Bahr beschossen.

Von den anderen Fronten nichts Neues.

Amtlicher Heeresbericht vom **23. Januar:** An der **Kaukasusfront im Zentrum** Artilleriefeuer ohne Bedeutung. Am rechten Flügel Reitereigefechte. Sonst ist nichts wichtiges zu melden.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Beschießung von Dover durch ein deutsches Wasserflugzeug.

W. T. B teilt amtlich mit:

In der Nacht vom 22. zum 23. Januar belegte eines unserer Wasserflugzeuge den Bahnhof, Kasernen und andere Anlagen von Dover mit Bomben.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Hierzu liegt aus London folgende Meldung des Preßbüros vor: Unter Benutzung des hellen Mondlichts kam heute Nacht ein feindliches Flugzeug an unsere Ostküste und warf schnell hintereinander neun Bomben ab und kehrte seewärts zurück. Militärischer oder maritimer Schaden wurde nicht angerichtet, aber privates Eigentum erlitt einigen Schaden. Ein Brand wurde verursacht. Das Feuer war um 2 Uhr gelöscht. Zwei Zivilisten sind **getötet,** zwei Männer, eine Frau und drei Kinder leicht **verwundet.**

Versenkter Dampfer.

Lloyds melden: Der englische **Dampfer „Trematon"** wurde zum Sinken gebracht; die Mannschaft wurde gerettet.

Ein holländischer Dampfer durch eine Mine vernichtet.

Aus **Vlissingen** wird vom Sonnabend gemeldet: An Bord der „Prinzeß Juliana" sind hier der Kapitän und 15 Mann von der Besatzung des **Dampfers „Apollo"** von der königlich niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft eingetroffen. Die „Apollo" ist gestern auf der Fahrt vom Mittelmeer nach Amsterdam in der Nähe des englischen Feuerschiffes **Galloper** auf eine Mine gestoßen und in einer Viertelstunde gesunken. Der Steuermann und zwei Mann von der Besatzung sind ertrunken, die anderen 16 Mann retteten sich in einem Boot auf das Feuerschiff. Sie wurden von der „Prinzeß Juliana" an Bord genommen.

Ein englischer Frachtdampfer an der griechischen Küste torpediert.

Die „Agence Havas" meldet aus **Saloniki** vom Sonntag: Ein **deutsches Unterseeboot** hat heute vormittags einen englischen Frachtdampfer torpediert, welcher darauf strandete; die Besatzung ist gerettet.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Die Luftkämpfe an der Westfront.

„Manchester Guardian" bezeichnet in seinem Leitartikel die **Erklärungen Tennants** über die Luftkämpfe an der Westfront für **unbefriedigend.** Das Blatt betont, daß Deutschland im Bau von Flugzeugen England überflügelt habe. Die Deutschen benutzten verschiedene Typs für verschiedene Zwecke. Sie haben in den letzten sechs Monaten zwei neue Aeroplane eingeführt, darunter den Fokkertyp, mit dem sie eine neue Taktik entwickelten. Die Engländer haben dem nichts an die Seite zu stellen. — **„Daily Mail"** schreibt: Tatsache ist, daß die Fokkermaschinen mit äußerster Schnelligkeit aufsteigen und schneller fliegen können als unsere Flugzeuge. Will Tennant uns weismachen, daß die deutschen Flugzeuge niemals Aufklärungsdienst tun und für ihre Artillerie die Wirkungen des Geschützfeuers überwachen? Wenn sie es tun, müssen sie sich hinter unsere Front begeben. Die gegenüberstehenden Linien sind nur durch wenige hundert Yards getrennt, sodaß schon ein kurzer Flug die Fokkermaschinen hinter die britischen Linien führen würde. Tennant hat für unsere Verluste keine Erklärung gegeben. In den letzten Monaten wurden von feindlichen Fliegern 15 unserer Flugzeuge herabgeschossen. Wir können keine entsprechende Liste deutscher Unfälle aufweisen. Es ist auch keine genügende Aufklärung, zu sagen, daß die Deutschen ihre Verluste verheimlichen und mit den unseren Reklame machten. Unsere Flieger sehen es sehr gut, wenn sie einen feindlichen Flieger außer Gefecht setzen, und es ist nicht wahrscheinlich, daß sie so etwas nicht melden. Unsere Leute brauchen nur eine Maschine, welche die deutschen schlagen kann.

Nachmusterung der Befreiten und Zurückgestellten in Frankreich.

Der französischen **Kammer** sind vorgelegt: Ein Gesetz, betreffend Nachuntersuchung der Zurückgestellten der Jahrgänge 1913 bis 1917 und der Befreiten der Jahrgänge 1915 bis 1917. Angenommen wurde eine Vorlage auf Nachmusterung der Befreiten und der Zurückgestellten aus den einberufenen Jahrgängen in den Kolonien.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Die vergeblichen russischen Sturm-Angriffe an der galizisch-beßarabischen Front.

Das „Berl. Tagebl." meldet aus dem österreichischen Kriegspressequartier: Die Russen befolgten nach dem ergebnislosen Ansturm eine neue Taktik. Sie haben bei Michalce und Dubno zu durchbrechen versucht, nachdem sie bei Bojan nicht nur nicht vorwärts zu kommen vermochten, sondern vertrieben wurden. Bei Michalce und Dubno haben sie ihre Angriffe gründlich mit Artillerie vorbereitet, aber ihre Angriffe brachen im Feuer unserer Artillerie oder Infanterie im Nahkampf zusammen.

General Rußki.

Nach Meldungen aus Tiflis traf General Rußki dort ein. Er wurde vom Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch empfangen. Der bekannte General, der an einer Lungenentzündung heftig erkrankt war, ist nun bereits wieder soweit hergestellt, daß er vermutlich in einigen Wochen **wieder sein Kommando an der Westfront antreten** wird. General Rußki wird wahrscheinlich wieder das Kommando der russischen Nordarmee übernehmen. Bisher wurde er von General Radko Dimitreff vertreten.

* * *

Der italienische Krieg.

Verlust eines österreichischen Seeflugzeuges.

Von zuständiger Seite wird aus Wien mitgeteilt: Die „Agenzia Stefani" meldet die Zerstörung unseres Seeflugzeuges „L. 59" und die Gefangennahme der zwei Flieger und will damit beweisen, daß unser offizieller Presseberich vom 17. d. Mts., wonach alle unsere Flugzeuge, die Ancona bombardiert hatten, unbeschädigt zurückgekehrt sind, unrichtig ist. „L. 59" hat aber den Angriff auf Ancona garnicht mitgemacht. Es ist zirka 23 Meilen von Pola durch einen Motordefekt zum Niedergehen aufs Meer genötigt worden, was der italienischen Behörde, deren Sprachrohr die „Agenzia Stefani" ist, aus den Aussagen der zwei Gefangenen zweifellos auch bekannt war.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Zur Waffenstreckung Montenegros. Auslieferung der österreichischen Kriegsgefangenen.

Der „Berl. Lok.-Anz." meldet aus dem österreichischen Kriegspressequartier, daß die Verhandlungen mit Montenegro wegen der Waffenstreckung endgiltig in Cetinje abgeschlossen worden sind und damit den diplomatischen Verhandlungen freie Bahn gegeben worden ist. Wir haben bei den Vorverhandlungen jene Mäßigung walten lassen, die einem tapferen Gegner umsomehr dann nicht unverdient zukommt, wenn er den rechten Zeitpunkt zur Umkehr zu normalen Verhältnissen wählt. Diesem Umstande ist es zu verdanken, daß die schwierige Frage rasch und endgiltig gelöst und der Weg zu friedlichem Einvernehmen ohne unangenehme Härten gefunden werden kann. Die Montenegriner haben nun auch begonnen, die verschiedenen im Lande befindlichen österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen auszuliefern. Bisher kehrten 30 Offiziere und auch einige Mannschaften zurück.

Über die Lage in Albanien

berichtet der in Rom eingetroffene amerikanische Konsul beim serbischen Hofe, auf alle Fälle könne sich **Skutari nicht lange halten,** da es ohne Artillerie sei.

Türkische Truppenansammlungen bei Gümüldschina. Vom serbischen Heere.

Amtliche Mitteilungen aus **Seres** stellen türkische Truppenansammlungen in der Gegend von **Gümüldschina** bis Subfli fest. — **König Peter,** der so bald als möglich inmitten seiner Truppen weilen möchte, wird sich nach Beendigung seiner Kur in Edipsos **nach Korfu** begeben. Die in Athen weilenden serbischen Offiziere reisen nach Korfu ab, wo das serbische Heer bald wieder in kampffähigen Zustand **gebracht werden soll.**

Der serbische Generalstabschef Putnik gestorben.

Nach einer Meldung des „Lok.-Anz." aus Bukarest sei der Woiwode Putnik, der mit der serbischen Regierung **in Korfu** eintraf, dort gestorben.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkische Erfolge im persischen Grenzgebiet.

Nach Meldungen von der persischen Grenze haben Abteilungen türkischer Truppen und eingeborener Krieger am 16. Januar die **Stadt Kengawer** zwischen Kermanschah und Hamadan **besetzt** und aus den Händen der Russen befreit. Die türkischen Truppen und die eingeborenen Krieger setzen ihren Vormarsch fort. Sie haben die Städte **Assadabad, Choj und Parkam wieder in Besitz** genommen und ein russisches Reiter-Regiment, das von Maraga aus einen Angriff in der Richtung auf Miandoab unternahm, zurückgeschlagen; es verlor hierbei etwa 100 Tote. Ein anderes russisches Regiment ist südlich von Urmia geschlagen worden.

* * *

Die Kämpfe in den Kolonien.

Aus Kamerun.

Reuters Büro meldet amtlich: **Nach der Besetzung von Jaunde** in Kamerun am 1. Januar wurden nach verschiedenen Richtungen **Kolonnen ausgeschickt,** um den Feind nach der Küste zu drängen und ihm den Rückzug nach spanischem Gebiet abzuschneiden. Eine dieser Kolonnen befreite 17 Engländer und 7 bürgerliche französische Gefangene, sowie drei französische Offiziere und Unteroffiziere. Bis zum 18 Januar liefen Berichte ein, daß die Deutschen Ebolowa und Akonolinga geräumt hätten. Der deutsche Gouverneur Ebermeyer und der deutsche Kommandant Oberst Zimmermann erreichten das spanische Gebiet. **Weiter südlich an der spanischen Grenze wird gekämpft.** Dort trachten zwei kleine französische Kolonnen von der Küste und dem französischen Kongo her den Feind zu verhindern, nach spanischem Gebiet auszuweichen.

W. T. B. bemerkt hierzu: Falls tatsächlich der Gouverneur und der Kommandeur der Schutztruppen spanisches Gebiet erreicht haben, so ist voraussichtlich in allernächster Zeit eine amtliche deutsche Meldung **über** den Gang der Ereignisse seit dem Fall von Jaunde zu erwarten. Bis dahin erscheint der ziemlich unklaren Reutermeldung gegenüber Mißtrauen geboten. Nach dem Inhalt der englischen Meldung ist jedenfalls anzunehmen, daß der Versuch, die deutschen Streitkräfte in der Richtung auf die Küste abzudrängen und ihren Übertritt auf spanisches Gebiet zu verhindern, bisher nicht gelungen ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Januar 1916.

— Ihre Majestät die Kaiserin wohnte gestern Nachmittag im Herrenhaus den Vorträgen über Jugendpflege auf dem Lande im Kriegslehrgang der Landfrauen fast bis zum Schlusse der Tagung bei.

— Generaldirektor Ballin begab sich gestern nach kurzem Aufenthalt in Wien nach Budapest, um dort, wie verlautet, an den bevorstehenden Verhandlungen über die Neuregelung der Auswandererfrage teilzunehmen.

— Eine neue deutsche Sanitätsmission von zwanzig Schwestern ist in Sofia angekommen.

— Der Verein Niederschlesischer Zeitungsverleger macht folgendes bekannt: Seit Kriegsbeginn haben **die von den Zeitungen geforderten unentgeltlichen Leistungen** derartig **überhand genommenn,** daß gegen die übermäßigen Anforderungen ein gemeinsames Handeln geboten erscheint. Deshalb sind die an den unterzeichneten Verein angeschlossenen Zeitungen Niederschlesiens von jetzt ab an folgende Vereinsbeschlüsse gebunden: 1. Hinweise und Anpreisungen sind nur noch in Verbindung mit einer Anzeige in gleicher Nummer zu bringen. Ohne gleichzeitige Anzeige erfolgt niemals ein Hinweis. 2. In einheimischen Berichten und Hinweisen ist stets grundsätzlich alles das zu streichen, was naturgemäß in den Anzeigenteil gehört. 3. Für die Veröffentlichung von Gabenlisten usw. ist stets der volle Betrag der Leistung zu berechnen und zu zahlen.

Cölleda, 23. Januar. Endgiltiges amtliches Wahlergebnis. Bei der Reichstagsersatzwahl am 19. Januar im Wahlkreise Merseburg 6 (Sangershausen) wurden bei 24 806 Wahlberechtigten abgegeben 6046 giltige Stimmen; davon fielen auf den Handelskammersyndikus Hirsch in Essen (ntl.) 6042 Stimmen, 4 Stimmen waren zersplittert. Hirsch ist somit gewählt.

Zum Ableben Viktor von Podbielskis.

Anläßlich des Ablebens des Staatsministers a. D. von Podbielski sind, wie der Telegraphen-Union aus Dallmin gemeldet wird, der Witwe des Verstorbenen nachfolgende Beileidstelgramme zugegangen:

Großes Hauptquartier:

Schmerzlich betroffen durch den Heimgang Ihres von Mir hochgeschätzten Gatten spreche Ich Ihnen und den lieben Ihrigen zu diesem schweren Verlust Mein wärmstes Beileid aus. Dankbar gedenke Ich der großen Verdienste, die sich der Entschlafene um König und Vaterland, Kaiser und Reich, als Offizier, als langjähriger Leiter der Reichspost und als Staatsminister besonders auf dem Gebiete der Landwirtschaft und der sportlichen Kräftigung der deutschen Jugend erworben hat. Das Bild seiner sympathischen Persönlichkeit wird Mir und allen, die ihm näher traten, unvergeßlich sein. Gott der Herr tröste Sie in Ihrer tiefen Trauer.

Wilhelm. I. R.

Neues Palais:

Ich spreche Ihnen aus Anlaß des Hinscheidens Ihres Gatten Meine herzlichste Teilnahme aus. Gott tröste Sie in Ihrem tiefen Schmerze.

A. Viktoria.

Hauptquartier:

Meine aufrichtige Teilnahme an dem Ableben Ihres von mir hochverehrten Herrn Gemahls. Seine hohen Verdienste um die deutsche Landwirtschaft und den deutschen Sport bleiben unvergessen.

Wilhelm, Kronprinz.

Ferner sind u. a. noch vom Reichskanzler und von sämtlichen Ministern Beileidstelegramme eingelaufen.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee,** 23. Januar. (Verschiedenes.) Am Geburtstage des Kaisers wird in unserer Stadt durch Verkauf von Karten, Nadeln usw. auf Straßen, Plätzen und in Häusern, der durch junge Mädchen bewirkt wird, eine Sammlung für das türkische Rote Kreuz veranstaltet. — Für eine erledigte Lehrerstelle an der hiesigen kath. Knabenschule ist vom Magistrat Lehrer Stanischewski, zurzeit Vertreter in Wibsch, gewählt worden. — Die hiesige städtische Sparkasse hat bisher an Einlagen 1 060 000 Mark zu verzeichnen. Auf die Kriegsanleihen sind insgesamt 160 000 Mark gezeichnet worden. Der Zinsengewinn für 1914 betrug 7779,84 Mark, die Verwaltungskosten betrugen 449,15 Mark, sodaß ein Überschuß von 7330 Mark verbleibt. Der Reservefonds beträgt 8588,62 Mark, sodaß der Nettogewinn sich auf 15 919,31 Mark beläuft. Die Reineinlagen betrugen am Schlusse des Jahres 1 420 694,71 Mark, die Rückzahlungen 593 832,71 Mark, sodaß der Bestand mit Schluß des Jahres einschließlich zugeschriebener Zinsen 861 384,47 Mark betrug. — Auch hier macht sich jetzt

ein Fleischmangel fühlbar. Die Höchstpreise wurden jetzt pro Pfund von 1,20 auf 1,50 Mark für Rind-, von 90 Pfg. auf 1,20 Mark für Kalb- und von 1,20 auf 1,50 Mark für Hammelfleisch festgesetzt. Schweinefleisch blieb bei demselben Preise.

Aus der Tucheler Heide, 22. Januar. (Besitzwechsel.) Kaufmann Prill in Groß Bislaw bei Tuchel erwarb für 50 000 Mark die 313 Morgen große Cholewinskische Ackerwirtschaft in Schönthal bei Meseritz (Posen).

Hohensalza, 22. Januar. (Ein polnischer Veteran von 1863,) Valentin Kaczmarek, starb in Schadlowitz im Alter von 75 Jahren. Derselbe wurde in der Schlacht bei Ostrolenka von den Russen gefangen genommen und auf dem Seewege nach der Insel Sachalin im Stillen Ozean gebracht, wo er fünf Jahre gefangen gehalten wurde.

Posen, 20. Januar. (Eine heftige Explosion) entstand gestern in der St. Martinistraße in der Drogerie Umbreit & Co. Ein junger Mann wurde durch Brandwunden schwer, ein junges Mädchen leichter verletzt. Beide wurden dem Stadtkrankenhause zugeführt.

n **Kempen**, 23. Januar. (Ein dreifacher Raubmord vor dem Kriegsgericht.) Der am 19. Dezember v. Js. bei der Besitzerfrau Agnes Sobota in Sachciale verübte dreifache Raubmord fand nunmehr seine Sühne; angeklagt war der 17 Jahre alte Fürsorgezögling Paul Teicher. Dieser wußte, daß Frau S. ein Pferd verkauft und das Geld zuhause aufbewahrt hatte; auf letzteres hatte es der Verbrecher abgesehen. Während Frau S. am 19. Dezember in der Kirche war, drang der Mordbube in ihre Wohnung ein und raubte das Geld und eine Uhr. Er verließ darauf die Wohnung und schloß die drei Kinder der Frau S. in der Wohnstube ab. Vom Hofe holte er dann eine Axt, drang von neuem in die Stube ein und tötete kalten Blutes durch Axtschläge die drei Kinder im Alter von 2 bis 9 Jahren. Als die Mutter aus der Kirche kam, fand sie ihre Lieblinge im Blute liegend. Der Mörder fuhr am Nachmittag desselben Tages fort und kneipte in lustiger Gesellschaft. Bei der Verhaftung und auch später zeigte er keine Reue. Die Minderjährigkeit schützte den Mörder, welcher zu der höchsten zulässigen Strafe, nämlich zu 15 Jahren Gefängnis, verurteilt wurde, vor dem Schafott.

Lokalnachrichten.

Thorn, 24 Januar 1916.

— (Aus Anlaß des Ordensfestes vom Schwarzen Adler) hatten gestern die öffentlichen Gebäude Flaggenschmuck angelegt.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Tadäus Tarazinski (Inf. 176) aus Thorn; Ewald Templin (Inf.-Regt. 176) aus Bukowitz, Kreis Strasburg; Max Jabs (Inf. 176) aus Gurske, Landkreis Thorn; Unteroffizier d. R. Eugen Badel (Inf. 359) aus Dorf Schwetz, Kreis Graudenz.

— (Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Lehrer, Leutnant Glinski, Adjutant in einem Arm.-Batl. in Belgien, früher Offizierstellvertreter beim Res.-Inf.-Regt. 21; Postmeister, Leutnant d. L. Radeck-Neuteich; Stadtsekretär, Leutnant d. L. Johannes Arendt-Danzig, Führer einer Kolonne in Serbien; Lehrer Erich Schliedermann, zuletzt in Dohnasberg, Kreis Neustadt, der infolge schwerer Verwundung den rechten Arm verlor, zurzeit in einem Lazarett in Charlottenburg, wo ihm die Auszeichnung am letzten Sonnabend durch den Kaiser persönlich überreicht wurde; Zahlmeister-Stellvertreter Max Schnoegaß aus Thorn (ein früherer Zögling der C. Dombrowskischen Buchdruckerei in Thorn); Gefreiter Leo Kämmerer, Sohn des Lehrers Kämmerer in Berent; königl. Bahnvorsteher Schentuleit aus Löbau; Landsturmmann Leo Krzyzanowski aus Schwetz.

— (Herr Festungsgarnisonpfarrer Krüger-Thorn) ist vom 1. Februar d. Js. ab als Feldgeistlicher einberufen.

— (Auszeichnungen für Verdienste um das Rote Kreuz.) Über Westpreußen ist ein kleiner Ordensregen niedergegangen, und zwar sind durch Kabinettsorder vom 7. Januar über hundert Herren, die sich im gegenwärtigen Kriege um das Rote Kreuz verdient gemacht haben, mit der Roten Kreuz-Medaille ausgezeichnet worden. Es haben erhalten die Rote Kreuz-Medaille 2. Klasse: Dr. med. Friedrich Gehrke, prakt. Arzt in Danzig, Rechnungsrat Otto Andrée-Danzig; die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse u. a.: Dr. med. Goldmann, prakt. Arzt in Thorn; Dr. med. Ernst August Großfuß, Geh. Sanitätsrat, Culmsee; Franz Hildebrand, Zimmermann, in Rosenberg.

— (Sammelt altes Zeitungspapier!) Das Rote Kreuz bittet alle Kreise der Bevölkerung, altes Zeitungspapier zu sammeln und abzuliefern. Die Heeresverwaltung beabsichtigt, solches Papier für verschiedenartige Zwecke nutzbringend zu verwerten, und es wäre ihr deshalb erwünscht, alsbald in den Besitz größerer Mengen davon zu gelangen. In der Provinz erteilen die Kreisvereine vom Roten Kreuz nähere Auskunft, die sich in den Dienst dieses Sammelunternehmens gestellt haben.

— (Kriegerverein Thorn.) Am Sonnabend fand bei Nicolai die Hauptversammlung statt, die vom Kassenführer Herrn Kabel mit besten Wünschen für die Zukunft und einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn eröffnet wurde. Ausgeschieden wegen Verzuges ist ein Mitglied, mehrere Mitglieder wurden wegen Nichtzahlung der Beiträge gestrichen. Der Verein zählte am 1. Januar d. Js. 451 Mitglieder. Nach Erstattung des Kassenberichts wurde dem Kassenführer Entlastung erteilt und auch dem Einkassierer Herrn Just der Dank der Versammlung ausgesprochen. Im vergangenen Jahre sind an hilfsbedürftige Kameraden und Familien von Kameraden 893 Mark Unterstützungen gezahlt worden. Sodann wurde bekanntgegeben, daß Kaisersgeburtstag in diesem Jahre mit einem Kirchgang und einem kurzen Beisammensein im Restaurant Nicolai gefeiert werden wird. Nach Schluß des geschäftlichen Teils hielt Herr Haberland einen interessanten Vortrag über den von ihm miterlebten Durchbruchsversuch, den die Russen in der Silvesternacht bei Dünaburg unternahmen.

— (Vaterländischer Abend.) Zum besten des Thorner Soldatenheims fand am Sonnabend, abends 8 Uhr, eine Wohltätigkeitsvorstellung im neuen Saale des Viktoriaparks statt, der die Zahl der Besucher kaum faßte. Eingeleitet wurde der Abend durch Max Halbes Prolog „Krieg“, gesprochen von Frl. Thober. Hierauf wurden die Einakter „Auf treuer Wacht“ und „Der militärische Schwiegersohn“ gegeben, die, Ernst und Humor vereinend, Szenen aus Ostpreußens Schreckenstagen sowie allerhand ergötzliche Verwechslungen zur Handlung hatten. Herr Fritz Böhm trug mit klangvoller Tenorstimme unter großem Beifall die Lieder „Stolzenfels“ und „Allerseelen“ vor; ebenso fand auch der Vortrag des Gedichtes „Was will Majestät mit dem Jungen?“ durch Herrn Woerner allgemeine Anerkennung. Es folgte die Aufführung des patriotischen Festspiels „Deutschland voran“. Für die Besetzung der Herrenrollen hatte die erste Feldkompagnie Inf.-Regts. 61 bereitwilligst gesorgt. Eine Rezitation von Frl. Hebler „Auf St. Helena“ gehörte zu den besten Darbietungen des Abends. Ein lebendes Bild bildete den schönen Beschluß der Veranstaltung, zu deren Gelingen auch die gute Musik, die während der Pausen Volkslieder und Märsche spielte, wesentlich beitrug. Auch der klingende Erfolg war ein recht erfreulicher; die Einnahme beträgt gegen 300 Mark.

— (Liedervorträge in hiesigen Festungslazaretten.) Wie schon früher, hatte der neustädtische Kirchenchor (Gesangsleiter Lehrer Fr. Pleger) es auch am gestrigen Sonntage in den Nachmittagsstunden unternommen, unseren verwundeten Kriegern eine angenehme Stunde zu bereiten, und zwar galt diesmal der Besuch den Festungslazaretten 9 (Lyzeum in der Gerberstraße) und 11 (königl. Landgericht in der Bäckerstraße). Mit gewohntem Geschick hatte der Gesangsleiter für diesen Zweck eine Reihe hübscher Lieder für gemischten und Frauenchor in sinniger Folge zusammengestellt. Zwei von Frl. Janke vorzüglich gesprochene Gedichte „Ein eisernes Kreuz“ und „Der Kaiser im Felde“ boten eine weitere Abwechslung und Bereicherung der Vortragsfolge. Im Lazarett 11 übermittelte der Chefarzt in einer Ansprache dem Kirchenchor den Dank aller anwesenden Soldaten für die ihnen bereitete genußreiche Stunde und brachte auf den Kirchenchor und seinen Leiter ein Hoch aus, in das die Zuhörer kräftig einstimmten.

— (Vortrag des Professors Dr. Buchholz-Posen.) Es sei noch einmal empfehlend auf den heute (Montag) Abend stattfindenden Vortrag des Herrn Professors Dr. Buchholz von der königl. Akademie in Posen hingewiesen, der die Balkanfrage, die augenblicklich im Vordergrunde des Interesses steht, zum Gegenstande haben wird. (Siehe Anzeige!) Der Redner hat über dieses Thema unter großem Beifall jüngst in Posen und Braunschweig gesprochen. Im vorigen Jahre nahm Herr Professor Dr. Buchholz, wie wohl noch bekannt sein dürfte, Gelegenheit, bei uns die wirtschaftliche Lage der kriegführenden Staaten und insbesondere das wirtschaftliche Durchhalten Deutschlands in treffender Weise zu erörtern.

— (Konzert des Singvereins.) Am 7. Februar wird der Singverein in der Garnisonkirche eine Aufführung des gewaltigen Kriegsoratoriums „Judas Makkabäus“ von Haendel in der Neubearbeitung Dr. H. Stephanis veranstalten. Unter den zahlreichen Oratorien Haendels, die die Liebe zum Vaterland und zur Freiheit feiern, ist „Judas Makkabäus“ das glänzendste, eine von der Instrumentaleinleitung, einer der bemerkenswertesten Programm-Ouverturen aus älterer Zeit, bis zum Schlußchor fast nirgends den Herzensanteil verleugnende Schöpfung eines großen Meisters. G. F. Haendel komponierte den „Judas Makkabäus“ innerhalb weniger Wochen. Von der ersten Aufführung ab (am 1. April 1747) war der „Judas Makkabäus“ ein Lieblingswerk der damaligen Musikwelt und brach den letzten Widerstand von Haendels Gegnern. Nach Deutschland kam „Judas Makkabäus“ bald nach dem „Messias“ und wurde, als nach dem Freiheitskriege die Musikfeste wieder auflebten, das fast ständige Fest-Oratorium.

— (Miets- und Automatensteuer.) Die Interessenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Termin für die Entrichtung der Miets- und Automaten-Steuerbeträge mit dem 31. Januar abläuft. Wegen des großen Andranges in der städtischen Steuerkasse ist es geraten, mit der Zahlung nicht bis zum letzten Tage zu warten.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen geht zum 3. male „Preciosa“ in Szene, das gestern wiederum den ungeteilten Beifall des ausverkauften Hauses fand. Donnerstag findet zur Kaisergeburtstagsfeier eine Festvorstellung zum besten der Thorner Kriegswohlfahrtspflege statt. Es wird das historische Lustspiel „Wie die Alten sungen“ von Karl Niemann gegeben mit vorangehendem Prolog und Kaiserhymne. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr, und ist das Abonnement aufgehoben. Sonnabend wird zu ermäßigten Preisen „Othello“ wiederholt. Der Vorverkauf für die Festvorstellung hat heute begonnen.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Ulan B. L. 3 Mark fürs Rote Kreuz.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die Art, wie der **Fleischverkauf in der städtischen Verkaufshalle**, Coppernikusstraße, gehandhabt wird, erregt allgemeine Unzufriedenheit. Am vorigen Donnerstag konnte man beobachten, daß an Damen bis 5 Pfund Speck und außerdem noch Kopffleisch und Spitzbeine nach Verlangen verkauft wurden. Als eine Frau darauf ebenfalls Kopffleisch oder Spitzbeine begehrte, wurde ihr gesagt: „Sie haben Zeit, kommen Sie morgen, heute gibt's nichts mehr!“ So müssen viele Frauen zwei-, dreimal den Weg machen, stundenlang vor der Tür stehen, um dann doch mit leeren Händen nachhause zu wandern. Wir bitten die Stadtverwaltung, Sorge zu tragen, daß mit gleichem Maß gemessen wird und jeder zu seinem Rechte kommt.

Viele Einwohner Thorns.

*

Ein Bravo! für Herrn Stadtrat Asch, der in der Stadtverordnetensitzung ein warmes Interesse für die **Umsteigebilletts** auf der Strecke Amtshaus Mocker—Rathaus Thorn—Bromberger Vorstadt zeigte. Es gehen ja täglich hunderte von Schülern und Schülerinnen (Mittelschüler, Lyzealschülerinnen, Präparanden und Seminaristen) von Mocker nach Bromberger Vorstadt zur Schule. Bei feuchter Witterung sind die Fußwege auf Mocker sehr schlecht, sodaß viele, die weit zu gehen haben, gezwungen werden, die Straßenbahn zu benutzen, um sauber in der Schule anzukommen. Der Fahrpreis beträgt von Mocker zur Stadt 10 Pfg., von der Stadt nach Bromberger Vorstadt ebenfalls 10 Pfg. Die Kinder kommen des Mittags aus der Schule. Da es regnet, fahren sie wieder mit der Straßenbahn nach Mocker zurück. Sie zahlen also täglich 40 Pfg. Viele Familien schicken aber mehrere Kinder nach Bromberger Vorstadt zur Schule. Es entstehen also für solche Familien erhebliche Unkosten, die vermieden werden könnten, wenn die Elektrizitätswerke Umsteigebilletts ausgeben würden, wie das in Bromberg, Graudenz, Danzig usw. geschieht. Vielleicht wäre die Direktion der Elektrizitätswerke geneigt, diesem allgemeinen Wunsche entgegenzukommen. —s.

Mannigfaltiges.

(Reife Preißelbeeren) im Januar wurden am Sonntag auf dem Wege von Vorderhaide nach Neurode im Liegnitzer Stadtforst angetroffen. Das ist in jetziger Jahreszeit gewiß eine Seltenheit.

(Aus der Gesellschaft.) Der als bewährter Herrenreiter bekannte Riesenburger Kürassier-Oberleutnant Hilgendorff zeigt seine Verlobung mit Fräulein Eva Elek aus Budapest an. Der Besitzer „Catilinas“ hat, so meldet die „Sportwelt“, seine Braut im Mai anläßlich der Karpathenkämpfe kennen gelernt.

(Schweres Explosionsunglück.) In der Heusenstammer Filiale der Öhlerschen Farbwerke zu Offenbach erfolgte am Sonntag infolge eines Betriebsunfalls eine Explosion, der eine Anzahl von Menschenleben zum Opfer fiel. Der Materialschaden ist gering. Der Betrieb erleidet keine Störung.

(Tödlicher Unfall zweier französischer Militärflieger.) Nach Meldung aus Lyon ereignete sich am Sonnabend Nachmittag auf dem Flugfelde von Bron ein Fliegerunfall. Ein Offizier und ein Soldat wurden getötet.

(Ein Millionenbetrüger.) Die „Agence Havas“ meldet: Graf Prelle de la Piepe, ein belgischer Untertan, wurde auf Anordnung der belgischen Militärbehörde in Calais verhaftet. Er wird beschuldigt, Betrügereien im Betrage von mehreren Millionen begangen zu haben.

(Der Stadtbrand von Molde.) Das Feuer in Molde konnte am Sonnabend Morgen gegen 4 Uhr begrenzt werden. Von Aalesund gehen Dampfer mit Lebensmitteln und Kleidern nach Molde ab. Die Not ist groß, da die Opfer größtenteils Arme sind, die nicht versichert waren. — In Molde sind 120 bis 150 Häuser niedergebrannt. Der Gesamtschaden beträgt gegen drei Millionen Kronen. Der Brand rührt wahrscheinlich von Brandstiftung her, da er gleichzeitig an zwei weit voneinander entfernten Stellen ausbrach. Der König reiste Sonnabend Abend von Kristiania nach Molde. — Der Brand in Molde entstand in einer Wollwarenfabrik. Während der Löscharbeiten daselbst brach ein neuer Brand in der Nähe der Telegraphenstation aus, die eine Zeit lang stark bedroht war. Es gelang aber, sie zu retten. Mit Ausnahme der Verbindungen nach Aalesund und Kristiania sind alle anderen unterbrochen.

Gedankensplitter.

Wer mutig für sein Vaterland gefallen,
Der baut sich selbst ein ewig Monument
Im treuen Herzen seiner Landesbrüder,
Und dies Gebäude stürzt kein Sturmwind nieder.
Theodor Koerner.

Das politische Verständnis hat etwas gemein mit der persönlichen Freundschaft: wenn man in der Hauptsache einverstanden ist, kommt man über die Nebensachen leicht hinweg. Ranke.

Letzte Nachrichten.

Deutsche Flieger über der englischen Seeküste.

Berlin, 24. Jan. (Amtlich.) In der Mitteilung des stellvertretenden Chefs des Admiralstabes der Marine heißt es ferner: Außerdem haben am 23. Januar nachmittags zwei unserer Wasserflugzeuge die Luftschiffhalle in Hougham (westlich Dover) mit Bomben belegt; starke Brandwirkungen wurden einwandfrei festgestellt.

Weitere Besetzung von Montenegro.

Wien, 24. Jan. Nach amtlicher Meldung haben die österreichisch-ungarischen Truppen gestern Abend Skutari besetzt. Die serbische Besatzung von Skutari hat sich ohne Kampf zurückgezogen. Die österreichisch-ungarischen Truppen rückten gestern auch in Niksic, Danilovgrad und Podgoritza ein. Die Entwaffnung des Landes vollzog sich bis zur Stunde ohne Reibungen.

Eisenbahnunglück in Italien.

Mailand, 24. Jan. Wie „Secolo“ aus Florenz meldet, ereignete sich gestern Abend auf der Linie Florenz—Bologna ein schweres Eisenbahnunglück. Der Schnellzug, der 7,30 Uhr von Florenz abgefahren war, stieß auf dem Bahnhof von Pioppe Salvare mit einem dort haltenden Güterzug zusammen. Nähere Nachrichten über die Ausdehnung des Unglücks liegen noch nicht vor. Man spricht von vielen Verwundeten und sehr großem Materialschaden.

Zur Versenkung eines englischen Transportschiffes.

Mailand, 24. Jan. Zu der Torpedierung eines englischen Transportschiffes durch ein deutsches Unterseeboot bei Saloniki erfährt „Corriere della Sera“ noch folgende Einzelheiten: Die Torpedierung des Transportschiffes, das von England kam, erfolgte gestern früh 7 Uhr außerhalb des Salonikier Hafens nahe bei Gran Capo. Das Schiff hatte 100 Mann Soldaten und 150 Mann Besatzung an Bord, sowie 200 Maulesel und Munition. Menschenleben sind nicht verloren gegangen. Man sucht einen Teil der Munition sowie das Schiff zu bergen.

Von der Flucht König Nikitas.

Rom, 24. Jan. Die „Tribuna“ meldet, es mangele in Montenegro an Lebensmitteln und Waffen. Der König habe seine Soldaten in größtem Kummer verlassen, er habe sich zur Abreise erst entschlossen, als ihn seine Söhne und seine Minister lebhafter ermahnten, über das Adriatische Meer zu fahren. Die Reise von Skutari nach San Giovanni di Medua habe der König unter großen Mühseligkeiten zurückgelegt, teils zu Pferde, teils auf einem kleinen unbequemen Wagen und teils zu Fuß. Bei der Überfahrt von San Giovanni di Medua nach Brindisi auf einem kleinen italienischen Fahrzeug, habe es nicht an feindlichen Nachstellungen gefehlt.

Ein norwegisches Schiff mit englischer Prisenmannschaft in einem norwegischen Hafen.

Aalesund, 24. Jan. Der Viermaster „Alonso“ aus Sandefjord, mit Walfischöl nach Südafrika, traf hier ein und ging nahe Aalesund vor Anker. An Bord befanden sich ein Offizier und fünf Matrosen als englische Prisenmannschaft. Der Kapitän erklärte, er habe das Schiff, unterstützt vom furchtbaren Unwetter der letzten Tage, absichtlich nach Norwegen geführt. Der Torpedojäger „Drang“ geht zur Bewachung der englischen Seeleute nach Molde an den Ankerplatz des „Alonso“ ab.

Vereinbarung mit der griechischen Regierung über Korfu und die Übernahme der Kriegsgefangenen.

Athen, 24. Jan. Reutermeldung. Es wird berichtet, daß die griechische Regierung nichts gegen die Niederlassung der serbischen Regierung in Korfu einzuwenden hat und auch bereit ist, die Sorge für die im mazedonischen Feldzuge gemachten Kriegsgefangenen zu übernehmen. Sie verweist aber darauf, daß sich bereits zahlreiche griechische und serbische Flüchtlinge im Lande befinden.

Berliner Börse.

Nach dem matteren Schluß am Sonnabend war heute die Stimmung im Börsenverkehr allgemein fester. Die Geschäftstätigkeit war aber nicht besonders lebhaft. Reger war die Nachfrage für die Aktien der Pittler Werkzeugmaschinenfabrik. Rüstungs- und Montanwerte verkehrten zu vorgestrigen Schlußkursen. Schiffahrtsaktien hatten unter leichtem Angebot zu leiden. Deutsche Anleihen stetig. Am Devisenmarkt herrschte Zurückhaltung, da man erst die Neuregelung abwarten will. Russische Noten etwas höher. Österreichische und holländische Valuten unverändert. Ultimo-Geld war reichlich vorhanden und zu 5 Prozent zu haben.

Danzig, 24. Januar. Amtl. Getreidebericht. Zufuhr: Kleesaat 10, Raps und Rübsen 15, Roggen 120, Weizen 60 Tonnen.

Graudenz, 22. Januar. (Bericht der Graudenzer Marktkommission.) Weizen, Roggen, Braugerste, Futtergerste, Hafer werden nach ministerieller Anordnung jetzt nur an Großhandelsplätzen notiert. — Kocherbsen —,— Mark. — Futtererbsen —,— Mark per 1000 Kilogr. — Eßkartoffeln 7,00 Mark, Heu 11—12 Mark, Richtstroh —,— Mk., Krummstroh —,— Mk per 100 Kilogramm.

Amsterdam, 22. Januar. Scheck auf Berlin 41,75, London 10,80, Paris 38,52½, Wien 28,05. Still.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 24. Januar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 775 mm.
Wasserstand der Weichsel: 3,24 Meter.
Lufttemperatur: — 1 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Westen.
Vom 23. morgens bis 24. morgens höchste Temperatur: + 8 Grad Celsius, niedrigste — 2 Grad Celsius.

Wetteransage.

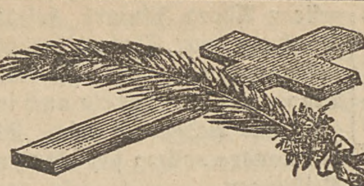
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Dienstag 25. Januar: trübe, milde, Regenfälle.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag den 25. Januar 1916.

Garnison-Kirche. Abends 6 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier für Familien. Festungsgarnisonpfarrer Krüger.



Heute früh 7 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Tochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Kousine

Olga Blum

im 24. Lebensjahre.

Thorn den 24. Januar 1916.

In tiefem Schmerze:

A. Blum nebst Frau,
Margarete Wittenhagen, geb. Blum,
Hetty Rindfleisch, geb. Blum,
Willy Blum, zurzeit im Felde,
Herbert Blum,
Max Rindfleisch.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 27. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Roonstr. 1, aus statt.

Für die vielen Beweise der Freundschaft und innigen Anteilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Gatten spreche ich allen Beteiligten, insbesondere Herrn Festungsgarnison-Pfarrer Krüger für die zu Herzen gehenden Worte meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Gertrud Feuerhoff.

Allen, die mit mir meinen lieben Bruder zur letzten Ruhe geleitet haben, und für die schönen Kranzspenden herzlichen Dank!

Ella Dyck,
geb. **Przybill.**

Danksagung.

Allen aus nah und fern, welche uns auf dem letzten Gange unseres kleinen Lieblings begleitet, besonders dem Herrn Pfarrer Beckherrn für seine trostreichen Worte, und denjenigen, welche uns in diesen schweren Tagen hilfreich zur Seite gestanden, sowie für die zahlreichen Kranzspenden und Beileidsbezeugungen, sagen wir hiermit tiefempfundenen, herzlichen Dank.

Gramtschen den 24. Januar 1916.

Familie Praetsch.

Die Beerdigung des verstorbenen königl. Oberbahnassistenten

Heinrich Wittenberg

findet am Dienstag den 25. d. Mts., nachm. 3½ Uhr von der Leichenhalle des altstädt. evangelischen Kirchhofes aus statt.

Thorn den 24. Januar 1916.

Die Hinterbliebenen.

In das Handelsregister ist bei der Firma **Thorner Diskontobank Leo Rittler** in Thorn eingetragen: Die Firma ist gelöscht.

Thorn den 13. Januar 1916.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll am

15. Juli 1916,

vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle Thorn, Zimmer Nr. 22, versteigert werden das im Grundbuche von Thorn Neustadt, Band 3, Blatt 80, eingetragene Eigentümerin am 14. Mai 1914, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Fräulein **Auguste Quell** in Pr. Eylau, z. Zt. in der Lungenheilanstalt in Mühlthal bei Bromberg, eingetragene Grundstück Thorn Neustadt, Band 3, Blatt 80, Gemarkung Thorn, Kartenblatt 46, Parzelle 36, Wohnhaus mit Seitenflügel und Hofraum in der Strobandstr. Nr. 8, zur Größe von 1 ar 2 qm, Grundsteuermutterrolle Art. 804, Nutzungswert 2350 Mk. Gebäudesteuerrolle Nr. 463.

Thorn den 16. Januar 1916.

Königliches Amtsgericht.

Prologe, Festgedichte

für Familien- und Vereins-Feierlichkeiten fertigt an **Frau M. Thober,** Gerberstr. 18, 1.

Fett-Schweine

im Gewicht von 2—3 Ztrn. werden weiterhin gekauft für die Stadt Thorn gegen Höchstpreise bei sofortiger oder späterer Abnahme, ab Stall oder im Schlachthofe Thorn. Angebote, schriftlich oder telephonisch, werden entgegen genommen im Schlachthof-Büro. Telephon Nr. 26.

Thorn den 24. Januar 1916.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Königl. preuß. Klassen-lotterie.

Zu der am **11. und 12. Februar 1916** stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 233. Lotterie sind

1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Lose
à 80, 40, 20, 10 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Breitestr. 2, Fernspr. 1036.

Zur Fortführung

der Entwässerungsarbeiten auf dem Gebiete der Drainage-Genossenschaft Thorn-Papau ist für den zur Waffe einberufenen Unternehmer Ersatz zu schaffen. Unternehmer, welche sich verpflichten, zu denselben Bedingungen die Arbeiten fortzuführen, wollen sich bis zum 30. d. Mts. an den Vorsitzenden der Genossenschaft in Thorn-Papau wenden.

Feinste

Sprotten,

ausgewogen, auch in 4 Pfund-Kisten, à 2.40 Mk. per Kiste, empfiehlt

P. Steinborn, Mellienstr. 61.

Nachruf.

Am 21. d. Mts. verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden der

königl. Oberbahnassistent a. D.

Herr Heinrich Wittenberg

im 62. Lebensjahre.

Der Verstorbene war während seiner Dienstzeit stets ein pflichttreuer Beamter, und uns ein lieber Mitarbeiter.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Die Beamten der königl. Güter-Gepäcks-Abfertigung u. Stationskasse Thorn-Hauptbahnhof.

Am 21. d. Mts. verstarb nach schwerem Leiden unser Vereinsmitglied, der

Oberbahnassistent a. D.

Herr Heinrich Wittenberg

im 62. Lebensjahre.

Der Verein wird dem braven Kollegen ein dauerndes Andenken bewahren.

Thorn den 24. Januar 1916.

Der Vorstand des Eisenbahnassistenten-Vereins.



Milch-Centrifugen

in großer Auswahl kauft man am vorteilhaftesten in größtem Spezialgeschäft am Platze und zwar bei

E. Strassburger, Brückenstr. 17.

Jagdpatronen Browning-Pistolen } sämtl. Kal.

sind wieder eingetroffen.

E. Peting, Waffengeschäft, Thorn, Schillerstr. 30 — Fernruf 874

Gute gelbe

Schmierseife

in Fässern von 100 Pfd. Mk. 40.—, von 60 Pfd. Mk. 43.— pro Ztr. Nachnahme, Nettogewicht, Bahnstation angeben. Probeeimer 30 Pfd. Mk. 13,50.

Karl Lange jun., Mühlhausen, Thür.

Buchhalterin,

Anfängerin, sucht sofort Stellung bei bescheidenen Ansprüchen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Zur Ablösung

eines Landschafts-Darlehens werden auf ein ländliches Grundstück im Werte von 150000 Mk. zur 1. Stelle 40000 Mk. sofort gesucht. Angebote unter **U. 145** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Polnischer Unterricht

wird gründlich erteilt

Seglerstraße 4, 3 Treppen.

Wohnungsgesuche

2-Zimmerwohnung

mit Zubehör vom 1. April für 2 alte Leute in der Brombergervorstadt gesucht. Angebote unter **G. 107** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Dame sucht zum 1. 2.

möbl. Zimmer mit Pension.

Angebote mit Preisangabe unter **Z. 125** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junges Mädchen sucht

kl. möbl. Zimmer

mit Pension bei Familie besseren Kreises. Angeb. mit Preis unter **H. 133** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Suche 1 Stube mit Kochgelegenh.

von gleich. Angebote unter **O. 139** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Trotz des Krieges

liefert das

erste Thorner Teilzahlungsgeschäft

Brückenstr. 20

Herren- und Damen-Winterkonfektion,

Pelzkragen für Damen, sowie Möbel jeglicher Art gegen kleine monatliche od wöchentliche Teilzahlungen. Kontowski.

Möbl. Zimmer,

Nähe Neust. Markt, mit sep. Eingang sofort gesucht. Angebote unter **V. 146** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ruhiger Dauermieter sucht sofort od. 1. 2.

einf. möbl. Zimmer

auch mit Beköstigung. Erläuterte Angebote mit Preis unter **R. 142** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Dauermieter sucht

bescheidenes möbl. Zimmer

mit Klavier oder Klavierbenutzung ab 1. 2. Genaueste Angebote unter **S. 143** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Aelterer Herr sucht

billige Pension

mit kleinem Zimmer, möglichst parterre oder 1 Treppe.

Angebote mit Preisangabe unter **Q. 141** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbl. Zimmer

zu mieten gesucht, evtl. **Wohn- und Schlafzimmer.**

Angebote unter **M. 137** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

4-Zimmerwohnung

mit Bad, Gas und Zubehör vom 1. April zu vermieten.

J. Rucki, Thorn-Mocker, Lindenstr. 3.

Großes u. kleines möbl. Zimmer

in herrsch. Hause m. Gas u. sep. Eing. versetzungshalb. z. v. Coppernikusstr. 5, 2.

Gutes möbl. Zimmer v. 1. 2. 16 zu verm.

Zu erfragen bei **Anschack,** Kl. Marktstr. 4, part.

Gut möbl. Zimmer

mit Bad und elektr. Licht, evtl. auch Burschengelaß zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Gr. möbl. Vorderzimmer, passend für 2 Herren, sofort oder später zu vermieten. Badezimmer vorhanden.

Passage-Durchbruch 37/39.

Möbl. Zimmer, Bad,

elektr. Licht zu verm. Araberstr. 8, 2.

Möbl. Zimmer

auch tageweise zu verm. Culmerstr. 5, 2.

Elegant möbl. Wohn- und Schlafz. sep. E., zu verm. Gerechtestr. 33, 1.

Der Reisende aus Königshütte,

der Sonnabend Abend versehentlich auf der Gepäckabfertigung Thorn-Hauptbhf. auf seinen Gepäckschein statt eines zwei Gepäckstücke erhalten hat, wovon der **Koffer Nr. 176 Breslau** einem Offizier gehört, wird gebeten, den Koffer auf der Gepäckabfertigung wieder abzuliefern oder Mitteilung zu machen, von wo der Koffer abzuholen ist.

Gepäckträger Nr. 3.

Zum besten der Kriegswohlfahrtspflege

Montag den 24. Januar, abends 8¼ Uhr

in der **Aula des königl. Gymnasiums:**

Vortrag

des Herrn Professors **Dr. Buchholz** von der königl. Akademie in Posen:

„Die Lösung des Balkanproblems und Deutschlands Zukunftsaussichten im Südosten".

Eintrittskarten sind zu 50 Pf. von Sonnabend ab in der Papierhandlung des Herrn **Wallis,** Breitestraße, und am Vortragsabend am Eingang des Saales zu haben.

Die veranstaltenden Vereinigungen:

Coppernikusverein für Wissenschaft und Kunst. Deutsche Kolonialgesellschaft. Deutscher Sprachverein. Evangelischer Bund. Handwerkerverein. Katholischer Lehrerverein. Literatur- und Kulturverein. Thorner Lehrerverein. Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe. Verein Thorner Kaufleute.

Montag den 7. Februar 1916, abends 8 Uhr

in der **Garnisonkirche:**

Aufführung des Singvereins!

Judas Makkabaeus.

Kriegsoratorium von G. F. Haendel, Neubearbeitung von Dr. H. Stephani.

Dirigent: Fritz Char, königl. Musikdirektor.

Solisten:

Fräulein Eva Leßmann aus Berlin (Sopran),
Fräulein Elly Correns aus Berlin (Alt),
Herr Fritz Dreher (Tenor),
Herr Dr. Hans Joachim Moser (Baß).

Chor: Der Singverein; außerdem zur „Siegesfeier" der Knabenchor der Gemeindeschule Thorn-Mocker unter Leitung des Herrn Rektor Krause.

Orchester: Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 176. **Orgel:** Herr Kapellmeister Thieleka vom Stadttheater in Breslau.

Karten:

Numerierter Sitz 2 Mk., unnumerierter Sitz 1 Mk. in **den Buchhandlungen von Walter Lambeck** (linke Seite) und **Justus Wallis** (rechte Seite vom Haupteingang) zu haben.

Textbücher: 15 Pfg.

Der Reinertrag ist für das Rote Kreuz Thorn bestimmt.

Kreiskrieger-Verband Thorn.
(Stadt- und Landkreis.)

Zur Teilnahme an dem gemeinschaftlichen **Kirchgange** am Kaisersgeburtstage Donnerstag den 27. d. Mts., treten die Kameraden der Kriegervereine Thorn-Stadt, Mocker und Schönwalde, wie im vorigen Jahre, um 9¼ Uhr pünktlich mit ihren Fahnen an dem Kaiser Wilhelm-Denkmal an.

Der Vorstand.

Landwehr-Verein Thorn.

Donnerstag den 27. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Tivolisaal eine

Kaisersgeburtstagsfeier,

bestehend aus Konzert, Festgedicht und Festrede durch den Festungsgarnisonpfarrer Herrn Beckherrn statt. Die Mitglieder des Vereins mit ihren Damen und Gästen werden hierzu zahlreich eingeladen.

Der Vorstand.

Landwehr-Verein Thorn.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden Oberbahn-Assistenten a. D.

Heinrich Wittenberg

tritt der Verein am Dienstag den 25. d. Mts., nachm. 3 Uhr, pünktlich am Kaiser Wilhelm-Denkmal an.

Der Vorstand.

Jugendkompagnie Thorn.

Sonnabend den 29. Januar:

Angewandtes Turnen.

Antreten 2½ Uhr am Stadtbahnhofe.

---

3 bis 4000 Mark

auf ganz sichere Hypothek gesucht.

Angebote unter **C. 128** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Diejenigen Personen

werden um Angabe ihrer werten Adresse gebeten, welche den Unglücksfall meines Sohnes, verursacht durch die Elektrische, am Sonnabend den 22. Januar beobachtet haben.

E. Strassburger, Thorn, Brückenstr. 17.

Stadt-Theater

Dienstag den 25. Januar:
Preciosa.

Donnerstag den 27. Januar:
Festvorstellung.
Prolog.
Hierauf:
Wie die Alten sungen

Sonnabend den 29. Januar:
Zu ermäßigten Preisen!
Othello.

Vortrag.

Heiligegeiststr. 10/12, **Dienstag den 25. Januar,** abends 7 Uhr.

Thema:

Das Erbteil der Erlösten.

Jedermann willkommen. Eintritt frei.

Tivoli.

Jeden Dienstag und Donnerstag:

Kaffee-Konzert

bei freiem Eintritt.

Zwei junge Mädchen,

katholisch, wünschen Herrenbekanntschaft zwecks Heirat. Gefl. Angebote, möglichst mit Bild, unter **K. 135** an die Geschäftsst. der „Presse". Anonym zwecklos.

Y. 124. Brief unter **M. L.** lagert in der Geschäftsstelle der „Presse".

Am Sonntag früh auf dem Wege Rudaker Baracke—Stadt

Handtasche,

enthaltend Portemonnaie mit Inhalt, silb. Bleistift usw. verloren. Ehrl. Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohn. in der Gesch. der „Presse" abzug.

Verloren eine goldene Nadel.

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse".

---

1 weiße Terrierhündin,

mit schwarzen Flecken auf dem Rücken, **entlaufen.** Abzugeben

Barackenställe, Festungsfuhrpark, Leibitscher Tor.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Februar	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	—	—	—	—
März	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—

Hierzu zwei Blätter

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die U-Boots-Beute im Dezember.

Von zuständiger Stelle erhält W. T.-B. folgende Zusammenstellung der im Laufe des Monats **Dezember** versenkten feindlichen Fahrzeuge. Sie gibt ein anschauliches Bild von der erfolgreichen Tätigkeit der verbündeten Marinen und zeigt, welch **empfindliche Einbuße** an Handelswerten der Feind auch im verflossenen Monat zu verzeichnen hat. Es wurden versenkt:

Im **Kriegsgebiet um England fünf** Dampfer von insgesamt 17 000 Tonnen, darunter **ein englischer Hilfskreuzer** von etwa 4000 Tonnen, ferner „St. Oswald“, englisch, 3810 Tonnen, und „Minister Bernaert“, belgisch, 4215 Tonnen.

Im **Mittelmeer** von den Unterseebooten der Mittelmächte:

1. engl. Dampfer „Clan Macleod“, 4796 Brutto-Reg.-To., Vieh und Stückgut nach London;
2. engl. Dampfer „Omega“, 5422 Brutto-Reg.-To., Truppentransportschiff nach Marseille;
3. engl. Dampfer „Commodore, 5858 Brutto-Reg.-To., Truppentransportschiff nach Marseille;
4. engl. Dampfer „Helmsmuir“, 4000 Brutto-Reg.-To., Zucker für England;
5. griech. Dampfer „Dimitrios Goulandris“, 3744 Brutto-Reg.-To., Lebensmittel für England, darunter 2 Millionen Eier;
6. engl. Dampfer „Veria“, 3229 Brutto-Reg.-To., leer;
7. engl. Dampfer „Busiris“, 2705 Brutto-Reg.-To., Baumwolle für Hull;
8. engl. Dampfer „Orteric“, 6535 Brutto-Reg.-To., Salpeter nach Alexandrien;
9. japan. Dampfer „Yasaka Maru“, 12 500 Brutto-Reg.-To., Stückgut und Goldladung für 2 Millionen Mark;
10. franz. Dampfer „Ville de la Ciotat“, 6378 Brutto-Reg.-To., englische Truppen, Stückgut; anamitische Eisenbahnarbeiter für Frankreich;
11. engl. Dampfer „Yeddo“, 4552 Brutto-Reg.-To., Stückgut;
12. engl. Dampfer „Clau Macfarlane“, 4823 Brutto-Reg.-To., Stückgut;
13. engl. Dampfer „Glengyle“, 9400 Brutto-Reg.-To., Baumwolle, Leinsaat für England;
14. japan. Dampfer „Kenkoku Maru“, 3217 Brutto-Reg.-To., Zucker, Kopra für London;
15. engl. Motorschiff „Abelia“, 3650 Brutto-Reg.-To., Baumwolle, Leinsaat für England;
zusammen 80 809 Brutto-Reg.-To.

Ferner an **italienischen Fahrzeugen** von österreichischen Unterseebooten:

16. ital. Dampfer „Dante“, 889 Brutto-Reg.-To., Eisen;
17. ital. Segler „Pietro Lofaro“, 516 Brutto-Reg.-To., Stückgut;
18. ital. Dampfer „Porto Said“, 5300 Brutto-Reg.-To., Stückgut;
19. ital. Wachtschiff, 250 Brutto-Reg.-To.;
zusammen 6955 Brutto-Reg.-To.

Die **Gesamteinbuße** des Feindes beträgt nach dieser Zusammenstellung, die nur die aufgrund einwandfreier Feststellung erfolgten Verluste anführt, 24 Schiffe von insgesamt 104 764 Tonnen. In Wirklichkeit ist die Schädigung des feindlichen Handels **beträchtlich höher,** weil vorläufig verläßliche Angaben über die durch Zusammenstöße, Minen, Strandungen usw. gesunkenen Fahrzeuge noch nicht vorliegen. Soweit sich jedoch aus Presseveröffentlichungen ersehen läßt, **erhöht sich der feindliche Verlust mit Sicherheit auf wenigstens 130 000 Tonnen.**

Enthüllungen über die russische Politik.

Die **„Nordd. Allg. Ztg.“** bringt einen offiziösen Artikel, in dem die russische Balkanpolitik beleuchtet wird. Es heißt da: Es ist eine bisher in der Öffentlichkeit noch nicht bekannt gewordene Tatsache, daß kurz vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges **Serbien und Montenegro** sich bemüht haben, unter der Vermittlung und mit Unterstützung der russischen Regierung die bestehenden Gegensätze auszugleichen. **Geheime Verhandlungen über einen engen Zusammenschluß der beiden Staaten** auf diplomatischem und militärischem Gebiete waren eingeleitet worden, während die russische Regierung sich erbot, für die Organisation der Wehrmacht Montenegros, die beträchtlich erhöht werden sollte, die nötigen Mittel und Instrukteure zur Verfügung zu stellen.

Muß schon der Ausbruch des Balkankrieges auf die Ermutigung zurückgeführt werden, die der Balkanbund von seiten Rußlands gefunden hat, so ist es klar, daß in der geplanten Verschmelzung Serbiens und Montenegros unter dem Protektorat Rußlands mit seiner Spitze gegen die Integrität der österreichisch-ungarischen Monarchie eine große Gefahr für den europäischen Frieden enthalten war. Die Ereignisse des Frühjahres 1914 haben diesen Plan nicht reifen lassen. Die geschilderten Vorgänge aber zeigen, daß, wenn der aggressive russische Panslawismus nicht schon jetzt den Krieg entfesselt hätte, die **verhängnisvolle Tätigkeit der russischen Diplomatie auf dem Balkan den Krieg unabwendbar in wenigen Jahren herbeigeführt haben würde.**

Wir haben geglaubt, diese Tatsache einmal feststellen zu sollen, weil der Träger dieser gefährlichen Politik der gegenwärtige russische Minister des Äußeren, Herr **Sasonow,** gewesen ist, der sich vor einiger Zeit dem Vertreter eines englischen Blattes gegenüber **in maßlosen Angriffen gegen Deutschland** erging und sich dazu verstiegen hat, einen Kreuzzug der christlichen Nation gegen die antichristlichen, kulturfeindlichen deutschen Barbaren predigen, die seit Jahren auf den Krieg hingearbeitet hätten.

Die **deutschfeindliche Politik Sasonows** wird dann an einer Reihe weiterer Beispiele beleuchtet, vor allem auch damit, daß der Minister deutschfeindliche Lügen in Rußland ungehindert verbreiten ließ. Auf diese Lügen ist z. B. auch die in liberalen russischen Kreisen verbreitete Ansicht zurückzuführen, Kaiser Wilhelm habe während und nach der Revolution 1905 alles getan, um die Reaktion in Rußland zu stützen und den Zaren von der Gewährung einer Verfassung abzuhalten. Wer Kenntnis von den tatsächlichen Vorgängen jener Zeit hat, weiß, wie weit solche Behauptungen von der Wahrheit entfernt sind, da es in Wirklichkeit gerade Kaiser Wilhelm gewesen ist, der den Zaren auf die Gefahren hingewiesen hat, die seiner Dynastie drohten, wenn er sich dauernd den Wünschen seines Volkes nach Einführung einer parlamentarischen Vertretung widersetzte.

Die Balkanlage.

Die Unterredung mit König Konstantin.

Die Newyorker Presse bespricht den von König Konstantin in seiner Unterredung mit dem Korrespondenten der Associated Preß **an Amerika gerichteten Appell,** insbesondere seine Erklärung, daß die Alliierten sich auf die militärische Notwendigkeit berufen, und seinen Hinweis auf die Verletzung der Neutralität Korfus. Ein Leitartikel des „Sun“ sagt, daß Griechenland, wie es sein König in der Unterredung erklärt hat, Klagegründe gegen die Alliierten hat und seine Beschwerden mit der Verletzung der griechischen Neutralität begründen kann. Andererseits ist es nicht zu leugnen, daß eine gewisse griechische Regierung an der Landung der französischen und britischen Soldaten auf griechischem Boden mitschuldig war, ferner, daß Griechenland, mit einer Wehrmacht von beinahe dreimal hunderttausend Mann schließlich, wenn es gewollt hätte, eine entscheidende Haltung gegen die Landung der ersten Kontingente hätte einnehmen können. Wenn Griechenland dies getan hätte, würde es jetzt einen Grund haben, sich über die Verletzung seiner Neutralität zu beschweren? Wahrscheinlich nicht.

Die Pariser Blätter entnehmen

der Unterredung des Königs von Griechenland mit dem Vertreter der Associated Preß mit Genugtuung, daß der König nicht mehr an den Sieg der Deutschen glaube. (?) „Journal“ und „Petit Journal“ meinen, daß sich die Alliierten nicht hindern lassen würden, nach ihrem Gutdünken die weiter notwendigen Maßnahmen zu treffen. „Temps“ fragt wenn der König glaube, daß die Alliierten nicht mehr vernichtet werden können, warum denn seine Angriffe und Beleidigungen, warum dann die amerikanische öffentliche Meinung gegen uns aufhetzen mit unbegründeten Anklagen? „Petit Parisien“ spricht König Konstantin das Recht ab, im Namen des Volkes zu sprechen. „Echo de Paris“ meint, daß der Schutz der Alliierten dem Hellenismus gelte. „Matin“ will einem Interview keine Bedeutung beimessen, das Worte eines Kranken enthalte.

Eine Abmachung über Korfu.

„Evening News“ melden aus Athen: Der **englische und französische Gesandte** haben Skuludis aufgesucht und eine befriedigende Abmachung über Korfu getroffen.

Die griechische Kammer

wird ihre Arbeiten am Montag aufnehmen. Eine Thronrede wird nicht verlesen werden, die Regierung wird sich aber vorbehalten, an einem späteren Zeitpunkt Erklärungen über die politische Lage abzugeben. — Man nimmt an, daß Rufos, der frühere Gouverneur von Kreta, zum Präsidenten der Kammer gewählt werden wird.

Venizelos als Statthalter?

Die Wiener „Mittagsztg.“ meldet aus Genf: Hier liegen in Saloniki zensierte Telegramme vor, nach denen der Vierverband in Saloniki Venizelos zum Statthalter in den besetzten und noch zu besetzenden griechischen Landesteilen ausrufen werde, sobald die griechische Regierung sich zu einem militärischen Vorgehen gegen die Entente entschließen würde. Venizelos weilt als Gast Sarrails noch immer in Saloniki.

Fertigstellung der Eisenbahnstrecke Larissa—Werria.

Die „Times“ erfährt aus Athen: Die griechische Regierung wird die Beendigung der Eisenbahnstrecke Larissa—Werria, welche **Saloniki in direkte Verbindung mit Athen bringt,** beschleunigen, sodaß der Betrieb Ende Februar eröffnet werden kann.

Unterbrechung des Post- und Telegraphenverkehrs mit Griechenland.

Das „Neue Wiener Tagbl.“ meldet die Einstellung des Post- und Telegraphenverkehrs aus der Monarchie nach Griechenland. Es besteht auch aus Italien keine direkte Drahtverbindung mit Griechenland mehr. Die großen italienischen Telegraphenämter haben seit mehreren Tagen keine Telegramme aus Griechenland, außer aus Saloniki, mehr erhalten.

Übernahme serbischer Bezirke in bulgarische Verwaltung.

In einer Unterredung mit dem Vertreter des Blattes „Utro“ teilte der bulgarische Unterrichtsminister Peschow mit, die Deutschen hätten die bulgarische Regierung aufgefordert, die Städte und Bezirke Prizren, Djakowa, Pristina, Krusewatz, Kuprija, Pozarewatz und Prokuplje, welche bisher von den Deutschen besetzt waren, zu okkupieren. Sie wurden von den bulgarischen Verwaltungsbehörden übernommen.

Der blaue Anker.

Roman von Elfriede Schulz.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

In dem ratlosen Schweigen, das darauf folgte, fand Peschke das erste Wort.

„Es sollen ein paar mit mir gehen. Wir wollen noch einmal alles genau absuchen. Kommt!“

Mit mehreren Männern lief er davon. Durch das Dorf rannte das Gerücht:

„Es hat jemand unseren Lehrer erschlagen!“

3. Kapitel.

Vor dem Bahnhof von Oberwiesenthal, der weit draußen vor dem Dorf am Walde lag, stand bei dem Vorsteher der Schulze Reuscher und zwei Dorfälteste von Niederwiesenthal und erwarteten den Breslauer Zug, der den jungen Wölflin bringen sollte.

„Mir hängt die Zunge wie Blei. Ich glaub', ich bring' kein Wort heraus. Armes Kerlchen!“

Jeder dachte bei sich dasselbe und schwieg, die Augen in der Einfahrtrichtung. Durch die sonnige Luft gellte ein Pfiff. Hinter der Waldecke ging Rauch hoch. In den Schienen fing es an zu leben.

„Also — weil es sein muß!“ hüstelte Reuscher und preßte die Lippen hart aufeinander.

Dröhnend und zischend fuhr der Zug ein. Aus einem Wagenfenster wurde schon von weitem ein grünes Hütchen mit einem Strauß daran lustig geschwenkt. Der alte Reuscher faßte seinen Stock fester und trat vor.

„Hurra, Heimat! Grüß Gott, Wiesenthal!“

Mit einem leichten Satz sprang Erich Wölflin aus dem Wagen, helle Heimatfreude in dem frischen Gesicht. Aus den blauen Augen sprühte es von bewußtem Glück und stillem Stolz. Lachend, daß die weißen Zähne blitzten, in den Händen das leichte Gepäck, eilte er auf die alten Bekannten zu.

„Grüß Gott — Und Vater?“

Er schüttelte den Männern seines Dörfchens fröhlich die Hand.

„Was denn? — Wo ist Vater?“

Der alte Reuscher trat an ihn heran, stellte das Gepäck an den Boden und faßte den jungen Mann an beiden Händen.

„Mein lieber Jung — wir kommen mit einer schweren Nachricht, weiß Gott. Sei stark, mein Jungchen. Dein lieber Vater — dein Vater —“

Ein Schluchzen drohte seine Stimme zu ersticken.

Da bäumte sich Erich Wölflin heftig auf. Er las in den Augen der Männer und zitterte.

„Vater — Vater — ist —“

„Dein lieber Vater ist nicht mehr, Erich. Heute früh — ein Herzschlag — Komm, Jungchen, faß dich fest an, so — ganz fest — Unser Kantor ist hin. Ja, ihr seid Waisen geworden, das Lottchen und du. Sei stark, mein Sohn. Wie der Himmel will.“

Er streichelte ihm mit der harten Rechten sanft über das dichte braune Haar.

Erichs entsetzter Blick bohrte sich in das düstere Auge des Schulzen, und irrte wie eine Bestätigung oder Verneinung suchend zu den anderen. Die Brust hob sich schwer und sein Atem pfiff. Mit eiserner Gewalt hielt er die Tränen zurück, die ihm vor dem Gehirn wie eine feurige Glut brannten. Dann ging sein Blick in die blaue sonnige Ferne, die in mildem Frieden herüberlächelte und blieb in den blauen Konturen der Wälder hängen. Er wußte nichts von der strahlenden Frühlingswelt. Um ihn her türmte sich ein dunkler finsterer Wall. Graue gespenstische Nebel schoben sich davor, und das matte Bild des lieben gütigen Vaterantlitzes winkte herüber.

Die Männer standen schweigend vor ihm und kämpften mit der Last auf ihrem Herzen.

„Faß dich, mein lieber Jung! Komm nachhause!“

„Nachhause? — Was? — Wo? —“

Der junge Mann war wie geistesabwesend. Sie sahen, daß den schlanken Körper ein Krampf schüttelte. Große Schweißtropfen perlten aus der hohen weißen Stirn. Das Auge nahm einen starren Ausdruck an.

Sie führten ihn in den Wartesaal auf einen Stuhl. Zitternd barg Erich Wölflin das Gesicht in den Händen und schluchzte leise in sich hinein. In das Chaos seiner Gedanken kam allmählich Ordnung. Dann richtete er den Kopf hoch und stand hastig auf. Seinen Schmerz bezwingend, gab er den alten Freunden die Hand.

„Ich danke euch für den schweren, schweren Gang, den Ihr um mich getan habt. Jetzt bin ich still. Kommt — nachhause.“

Der Wagen fuhr langsam in das Tal hinab, über die uralte Holzbrücke bei der Papiermühle durch die grünenden Boberwiesen dem weißen Kirchtürmchen zu, das freundlich und vertraut herüber grüßte. Sie erzählten von dem Unglück, was sie wußten, und schüttelten die Köpfe über dem Rätsel.

An der Friedenseiche stand das halbe Dorf. Der Großbauer Sager vom Weidenhof, ein Pate Erichs, trat an den Wagen.

„Im Namen unseres Dorfes heißen wir dich trauernd willkommen, mein lieber Erich. Wir haben den besten Mann der Gemeinde verloren, und du deinen treuesten Freund. Was soll da ein schwaches Trostwort. Sei in dir selber stark, denn dort in deinem Hause sitzen zwei, die auf dich als ihre einzige Stütze warten. Wo wir nun können, werden wir dir tragen helfen. Faß dir ein Herz, mein armer Junge!“

Erich Wölflin nickte ihm voll Bitterkeit zu. Stumm ging er mit den Freunden seines Vaters dem Schulhause entgegen. Immer schwerer wurden seine Schritte, als lähmte ihm etwas die Füße. Es überkam ihn fast eine Furcht, die Schwelle zu betreten, hinter der er geboren war und wo ihn das Grausamste erwartete.

Rechts und links geführt, trat er ein. Mit einem schmerzvollen Aufschrei umklammerte ihn die Schwester und Tante Malchen, und wie von einem vernichtenden Schlage getroffen, sanken die drei vor der Bahre Friedrich Wölflins zusammen, auf dessen lächelndem Gesicht die Strahlen der Mittagssonne zitternd spielten.

4. Kapitel.

Kommerzienrat Döderlein saß in seinem Büro vor den Morgenblättern. Da blieben seine Blicke im Provinzteil an der Spitzmarke „Niederwiesenthal“ hängen. Er hatte Aktien der Wiesenthaler Papiermühle.

„Niederwiesenthal, 31. März. Geheimnisvoller Unglücksfall. Gestern früh bald nach 8 Uhr fanden Arbeiter am Bahndamm vor der Boberbrücke den Lehrer und Kantor Wölflin leblos vor. Durch die ärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß Wölflin nicht eines natürlichen Todes gestorben sein kann. Durch einen Schlag, offenbar von einem harten Gegenstand herrührend, war das rechte Schläfenbein gebrochen. Die Arbeiter, die in der Nähe beschäftigt waren und den Verunglückten stürzen sahen, bezeugen aber, daß kein anderer Mensch zu sehen war. Sie waren durch einen Schrei in dem Augenblick, als der Berliner Schnellzug vorüberfuhr, auf den Verunglückten aufmerksam geworden.“

Hier hielt Döderlein inne und fuhr sich mit der Hand durch das Haar. Mit zusammengezogenen Augenbrauen klingelte er nach dem Diener.

„Bringen Sie mir das Kursbuch!“

Er blätterte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Anschlag auf den Balkanzug.

Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Am Donnerstag haben **serbische Banditen** auf den Balkanzug während seiner Fahrt zwischen den Stationen Sitschevo und Sveta-Petka (auf dem jetzt von bulgarischen Truppen besetzten früheren serbischen Gebiete) **mehrere Schüsse abgegeben.** Diese Missetat hat in der Öffentlichkeit großen Unwillen hervorgerufen. Die bulgarische Presse dringt darauf, daß gegen derartige Banditen ganz besonders strenge Maßnahmen ergriffen werden. — Der Sonderberichterstatter des „Pester Lloyd" meldet aus Sofia zu dem Anschlag auf den Balkanzug: Der Gouverneur Tschapratschikoff war zufällig im Zuge anwesend, er ließ sofort halten und ordnete die nötigen Maßnahmen an. Der Chef der Militärverwaltung, General Kutintscheff befahl schärfste Bewachung der Gleise und leitete eine strenge Untersuchung ein, von deren Ergebnis die Härte der Bestrafung aller an der Bahnlinie liegenden Ortschaften abhängen wird.

In Bukarest

ist der deutsche Gesandte Freiherr von dem Bussche eingetroffen.

Politische Tagesschau.

Die Reichskriegssteuern.

In einem vom Reichsschatzamt inspirierten Artikel wendet sich die **„Nordd. Allg. Ztg."** gegen den in der „Köln. Volksztg." zum Ausdruck gebrachten Gedanken, daß man von der Einbringung einer Kriegssteuervorlage aus Gründen des Burgfriedens und wegen der herrschenden Teuerung, vor allem aber, weil der Bedarf des Reichs an neuen Steuern sich noch nicht übersehen lasse, hätte Abstand nehmen sollen, umso mehr noch, als der Reichsschatzsekretär in seiner Rede vom März 1915 dem deutschen Volke versprochen habe, daß er ihm während des Krieges keine neuen Lasten bringen wolle. Die „Nordd. Allg .Ztg." weist zunächst aus dem stenographischen Bericht der erwähnten Märzsitzung nach, daß der Schatzsekretär ein solches Versprechen für die ganze Dauer des Krieges nicht gegeben habe, sondern daß er damals nur gesagt habe, daß man zurzeit von der Einbringung von Kriegssteuern Abstand nehmen könne, so lange aus der Gestaltung des ordentlichen Reichshaushalts hieraus eine Notwendigkeit hierzu nicht vorliegt. Es wird dann weiter ausgeführt, daß angesichts des sicher zu erwartenden Fehlbetrages jetzt eine zwingende Notwendigkeit für neue Steuern vorliege, da auch im Kriege die Ordnung im laufenden Reichshaushalt aufrechterhalten werden müsse. Das deutsche Volk sei durchaus fähig, die erforderlichen Mittel aufzubringen; über das Wie werde eine Einigung erzielt werden, da die Vorschläge der Regierung im Zusammenhalt mit den Maßnahmen in den Einzelstaaten und Kommunen die schwächeren Schultern nach Möglichkeit schonen werden. Der Burgfriede werde durch die Erfüllung von Staatsnotwendigkeiten nicht gefährdet. Es handle sich jetzt nicht um Schaffung dauernder Verhältnisse, sondern um Notbehelfe, nicht um Grundsätze, sondern um Kriegsmaßnahmen.

Eine Vorlage für den städtischen Hausbesitz.

Dem **preußischen Landtag** soll, wie die „Berliner Politischen Nachrichten" melden, in der allernächsten Zeit eine **Vorlage, betreffend die Einrichtung öffentlicher Taxämter** zugehen. Diese Vorlage bezweckt, den **städtischen Immobiliarkredit** auf eine sichere einwandfreie Grundlage zu stellen. Daneben ist eine zweite Parallelaktion, die zu jener zugunsten des gewerblichen Mittelstandes hinzutritt, geplant. Es soll ein Kredit von beträchtlicher Höhe gefordert werden, um den Provinzen staatliche Beihilfen für die **Errichtung von öffentlichen Pfandbriefämtern** gewähren zu können. Diese staatlichen Maßnahmen bezwecken in ihrem Zusammenhalt, nach Kräften der Gefahr einer schweren Katastrophe im städtischen Hausbesitz vorzubeugen. Daß ein starker Rückschlag auf diesem Gebiete auch für die Finanzen der Gemeinden sehr gefährlich sein würde, bedarf bei der Bedeutung der Realsteuern für den städtischen Haushalt keiner näheren Darlegung.

Sitzung des Beirats für Volksernährung.

In der am Sonnabend im Reichsamt des Innern abgehaltenen Sitzung des Beirats für Volksernährung wurde zunächst die Höchstpreisfestsetzung für Gemüse besprochen. An zweiter Stelle standen die zur Steigerung des Zuckerrübenanbaues für notwendig erachteten Maßnahmen. Schließlich wurde die Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln, sowie die Sicherstellung von Kartoffeltrockenerzeugnissen für die Brotstreckung erörtert.

Abg. Scheidemann von seinen Wählern boykottiert.

Aus dem Wahlkreis **Solingen** wird der „Leipz. Volksztg." mitgeteilt: Der Genosse Scheidemann hat dem Vorstand der Wahlkreisorganisation ein Schreiben zugesandt des Inhalts, daß er sich vom 22. Januar bis 28. Januar dem Wahlkreis für öffentliche Versammlungen zur Verfügung stellen möchte. Das Thema seiner Reden sollte lauten: „Das deutsche Volk im Kriege". Nun ist aber in der vergangenen Woche von sämtlichen Distrikten mit weit überwiegender Mehrheit der Beschluß angenommen worden, den Genossen Scheidemann nicht eher referieren zu lassen, bis der Belagerungszustand aufgehoben bezw. die Diskussion freigegeben sei.

Italien und Albanien.

Laut „Corriere della Sera" waren Freitag Abend in verschiedenen Kreisen Gerüchte über eine besondere Bedeutung des **letzten Ministerrats verbreitet.** Dem Blatt zufolge beschäftigte sich dieser eingehend mit der internationalen Lage unter besonderer Berücksichtigung der Balkanereignisse und Albaniens. Sonnino habe über die Mittel gesprochen, die angewandt werden sollen, um jedem Ereignis die Stirn bieten zu können. Die von Sonnino in der Kammer am 1. Dezember erwähnten sehr bedeutenden Interessen Italiens in der Adria und in Albanien könnten durch ein österreichisches Eindringen sowie durch einen deutsch-bulgarischen Vormarsch von Ochrida ernstlich gefährdet werden. Wenn die diesbezüglichen Nachrichten richtig seien, werde die italienische Regierung alle nötigen Maßnahmen treffen, um den Besitz Valonas sicherzustellen. Genaueres sei darüber nicht zu erfahren. Die Gerüchte, wonach Albanien seitens der Italiener aufgegeben werden könnte, seien keiner Beachtung wert. — Wie dem Pariser „Journal" aus Rom gemeldet wird, hat Italien alle Entscheidungen über Albanien dem **Kriegsrat des Vierverbandes** in London übertragen. — Laut „Corriere della Sera" hat Sonnabend Nachmittag im Palazzo Braschi eine **Beratung** zwischen Salandra, Sonnino, Marineminister Corsi und Kriegsminister Zupelli stattgefunden, der eine zeitlang auch eine sehr hochstehende Militärperson beiwohnte. Dabei wurden alle mit der Anwesenheit italienischer Truppen in Albanien zusammenhängenden Fragen eingehend behandelt. Abends sprach man in einigen römischen Kreisen von der **nahebevorstehenden Ankunft Briands.** Das Gerücht geht übrigens schon seit einigen Tagen um. Einige glauben, Tittoni sei bei seiner vor fünf Tagen erfolgten Abreise nach Paris beauftragt worden, diesen amtlichen Besuch zu veranlassen. Briand soll am Montag oder Dienstag in Begleitung einiger französischer Minister eintreffen. Andere behaupten, er werde erst in zehn Tagen und allein kommen. Die Nachricht des bevorstehenden Eintreffens **Briands wird von der „Tribuna" bestätigt. Laut „Secolo"** hat Salandra seinen auf Montag angesetzten Besuch in Turin aus schwerwiegenden Staatsgründen bis zum Februar verschoben.

Friedenskundgebung der italienischen Sozialisten.

Bei Eröffnung des zweiten Sitzungstages des sozialistischen Nationalkongresses in **Bologna** betonte der Präsident vor Eintritt in die Tagesordnung den politischen Charakter des Kongresses und gab erneut die Erklärung ab, daß alle Sozialisten energisch und aus tiefstem Herzen gegen den Krieg protestierten. Diese Worte verursachten stürmische Beifallskundgebungen des ganzen Kongresses.

Die deutsche Teilnahme für Holland.

Die Niederländische Telegraphenagentur meldet aus dem Haag: Der Kaiser hat am 20. Januar aus Weißkirchen der Königin telegraphisch seine herzlichste Teilnahme zu dem Unglück ausgesprochen, das die Überschwemmung allenthalben über Holland gebracht hat. Die Königin hat für diesen Beweis der Teilnahme telegraphisch ihren herzlichen Dank ausgesprochen. **Der deutsche Gesandte** von Kühlmann hat dem Minister des Äußern im Namen seiner Regierung **5000 Mark für die Opfer** der Wasserkatastrophe überreicht. Ferner hat noch der deutsche Gesandte im Haag im Auftrage des deutschen Reichskanzlers dem holländischen Minister des Innern die aufrichtige und herzliche Teilnahme der deutschen Regierung zu der Hochwasserkatastrophe ausgesprochen.

Eine Zensurdebatte in der französischen Kammer.

Aus Anlaß von Maßregelungen einiger großer Pariser Blätter entspann sich in der französischen **Kammer** eine Zensurdebatte. Die Kommission für Zivil- und Strafgesetzgebung sprach sich für die Zensur aus. Sie müsse aber auf militärische, politische und diplomatische Artikel beschränkt werden. Die Kommission weist mit aller Kraft die ungesetzliche politische Zensur zurück, und schlägt vor, die Beschlagnahme von Zeitungen und die administrative Verurteilung der Presse zu untersagen.

Parlamentarische Kontrolle der Kriegsoperationen in Frankreich.

Die **Geeinigten Sozialisten** haben der französischen Kammer folgenden **Beschlußantrag** unterbreitet: Die Kammer wolle beschließen, daß eine ständige Abordnung von 44 Mitgliedern, die monatlich wechseln, unter den kämpfenden Truppen weilen soll; ohne in die militärischen Anordnungen einzugreifen, sollen sie das Recht haben, auf ihre Gefahr die **ganze Front,** auch die Feuerlinie zu **bereisen.** Wenn während ihrer Anwesenheit militärische Operationen im Gange sind, sollen sie bei den kämpfenden Truppen oder Stäben der beteiligten Armeen sein und ihnen folgen dürfen. Das militärische Kommando muß den Abgeordneten alle Mittel zur Erfüllung ihrer Aufgabe bereitstellen. Auf Antrag Renaudels hielt die Partei ihren früheren Antrag auf Bildung eines gemeinsamen Organismus, der die Tätigkeit der Kammer und des Senats in Verbindung bringen soll, aufrecht.

Frankreichs Blut.

Im Pariser „Journal" warnt Charles Humbert, vor der Vergeudung von Menschenmaterial und fordert, daß alle Mannschaften, die an der Front nicht brauchbar oder nötig sind, in die Heimat zurückgeschickt werden. Er sagt: Das Leben wird täglich teurer, täglich wird die produktive Tätigkeit des Landes schwächer. Sieht man denn nicht, daß die **wirtschaftlichen Dinge** eine immer bedeutendere Rolle spielen? Man verlangt die Wiederaufnahme der Geschäfte. Wie soll das möglich sein, wenn Arme und Köpfe überall mangeln? **Frankreich hat für die Sache der Alliierten Anstrengungen gemacht, es hat die Hauptlast des Krieges** getragen und das **meiste Blut** vergossen. Es hat ein **Recht auf Schonung.** Frankreich hat niemals gezögert, wenn man ihm seine Pflicht vorgehalten hat. Denken wir jetzt auch ein wenig an diejenigen, die man gegen uns übernommen hat. **Frankreichs Blut ist nicht unerschöpflich,** lassen wir ihm das wenige, was es notwendig zum Leben braucht.

Schwedisches Blaubuch.

Am Sonnabend wurde im schwedischen Reichstag das in Aussicht gestellte Blaubuch über die durch die Kriegsverhältnisse hervorgerufenen Maßregeln der schwedischen Regierung, vor allem wirtschaftlicher Art, von August 1914 bis Ende 1915 verteilt. Aus dem Inhalt seien besonders folgende Abschnitte genannt: Differenzen und Verhandlungen mit anderen Mächten, Maßregeln zur Sicherung der Seefahrt und des Außenhandels, Lebensmittelpolitik und die wirtschaftliche Lage des Landes. In dem Kapitel über die Seefahrt wird die Arbeit der Kriegsversicherungskommission beleuchtet. Der Wert der in England während der ganzen Zeit beschlagnahmten und bei der Kommission versicherten Waren beläuft sich auf etwas mehr als 34 Millionen Kronen gegenüber einer Million für Deutschland.

Das schwedische Papierausfuhrverbot.

In **England** wird das von Schweden erlassene Ausfuhrverbot von Papierrohmaterial als ein sehr ernster Schritt Schwedens aufgefaßt. Die „Times" nennen das Verbot eine Repressalie gegen England und sehen voraus, daß es eine schwere Verlegenheit für die englischen Zeitungen, die ihren Umfang einschränken müssen, bedeutet. Gleichzeitig wird aber Schweden gedroht, nach dem Kriegsschluß werde England die Lehre beherzigen und einen hohen Einfuhrzoll auf Papier legen, damit Kanada und Neufundland sich auf die Papierversorgung Englands einrichten können.

Eine Ministerkonferenz der skandinavischen Staaten.

Das „Neue Wiener Journal" meldet aus Stockholm: Infolge der Androhung einer weiteren Verstärkung der englischen Blockade für die neutralen Länder findet Anfang Februar eine Konferenz der Auslandsminister der drei skandinavischen Staaten in Stockholm statt, um über Gegenmaßnahmen Beschluß zu fassen.

Zu der Meldung eines Wiener Berichterstatters eines Berliner Blattes, wonach die drei skandinavischen Minister des Äußern im Februar in Stockholm zusammenkommen würden, um Gegenmaßnahmen aus Anlaß der Verschärfung der englischen Blockade zu besprechen, erklärt das norwegische Telegraphenbüro, daß der norwegischen Regierung von einer solchen Zusammenkunft **nichts bekannt** sei.

Die Aufgaben des Obersten House.

Der Sondergesandte des Präsidenten Wilson, Oberst House, teilte Pariser Berichterstattern mit, seine Aufgabe sei, die amerikanischen Botschafter und Gesandten persönlich genau und unmittelbar von den Ansichten des Präsidenten über schwebende Fragen, die sie im gegenwärtigen Zeitpunkt mit verschiedenen kriegführenden Mächten, besonders wegen des Unterseebootkrieges und der Blockade zu erörtern hätten, zu unterrichten. Er werde dem Präsidenten genau über seine Kriegseindrücke sowie über die Stimmungen der kriegführenden Nationen Bericht erstatten. Der Oberst fügte hinzu, seine Sendung beziehe sich in keiner Weise auf eine mögliche Friedensvermittlung.

Der Termin für die Errichtung der chinesischen Monarchie aufgeschoben.

Der japanische Gesandte in Peking teilte der japanischen Regierung telegraphisch mit, daß die chinesische Regierung amtlich einen Aufschub der Errichtung der Monarchie bekannt macht, da die inneren Unruhen eine Änderung des ursprünglichen Planes, die Monarchie zu Anfang Februar zu proklamieren, notwendig machten. Der Aufschub ist von unbestimmter Dauer. Den Beamten in den Provinzen ist Mitteilung gemacht worden.

Eine Verschwörung gegen Yuanschikai.

„Exchange Telegraph" meldet aus **Peking,** daß eine Verschwörung zur Ermordung Yuanschikais entdeckt worden ist. Die Verschwörer hatten Bomben in den Palast gelegt. **Viele** Personen seien verhaftet worden.

Versetzung eines amerikanischen Konsuls.

Die „Associated Preß" meldet aus **Washington:** Das Staatsdepartement hat die Versetzung des amerikanischen Konsuls **Higgins von Stuttgart** nach einem anderen Lande ins Auge gefaßt. Higgins wird weder abgesetzt werden, noch Urlaub erhalten.

Die Riesengewinne Amerikas an den Kriegslieferungen.

Die amerikanische Review of Reviews schätzt, wie aus Newyork gekabelt wird, den Wert der amerikanischen Kriegslieferungen an die Alliierten auf etwa 400 Millionen Pfund, davon soll die Dupont Pulverfabrik mit 64 Millionen beteiligt sein. Sie baute drei neue Städte Citypoins, Duponcity und Carneyspoint und schüttet **200 Prozent Dividende** aus. **Beschäftigt werden** in 210 Fabriken 20 000 Extraarbeiter. — Die Bethlehems Stahlfabrik erzielte einen Jahresgewinn von neun Millionen Pfund. Es wird in diesem Jahr eine Million Tonnen Stacheldraht ausgeführt.

Parlamentarisches.

Der **Hauptausschuß des Abgeordnetenhauses** verhandelte am Sonnabend **über den Zuckerrüben- und Gemüseanbau.** Der **Landwirtschaftsminister** wies darauf hin, daß ausschlaggebend für die Einschränkung des Rübenbaues die Knappheit an künstlichen Düngemitteln gewesen sei. Seit April 1915 habe sich ein stark erhöhter Verbrauch für menschliche Ernährung bemerkbar gemacht. Die Steigerung des Bedarfs zwinge, auf Erweiterung des Rübenanbaues hinzuarbeiten. Es werde nur übrigbleiben, die Rübenpreise um 30 bis 40 Pf. zu erhöhen, was eine Erhöhung des Rohzuckerpreises auf etwa 15 Mark bedingen würde. **Aus der Mitte der Kommission** wurde um baldige Festsetzung des neuen Preises gebeten im Interesse des rechtzeitigen Anbaues. **Von anderer Seite** wurde darauf hingewiesen, daß man jede Erhöhung des Zuckerpreises für den Verbraucher vermeiden müsse. Die Zuckerfabriken und Raffinerien könnten ihren Verdienst verringern. Der **Landwirtschaftsminister** erklärte einer **übermäßigen Steigerung des Zuckerpreises für Verbrauchszucker jederzeit entgegentreten** zu wollen. Bezüglich der **Höchstpreise** führte der Landwirtschaftsminister aus, die am 4. Dezember 1915 festgesetzten Preise entsprächen nicht den heutigen Verhältnissen. Auch das Reichsamt des Innern halte eine Heraufsetzung für nötig. Gemeinnützige Vereine, die sich mit dem Verkauf von Gemüse befaßten, hätten ihren Betrieb einstellen müssen, da sie zu den niedrigen Preisen kein Gemüse erhalten könnten. Zwischen Kleinhandelspreisen und Großhandelspreisen sei eine Spannung von 30 bis 50 Prozent ausreichend. So sehr niedrige Preise erwünscht seien, so müßten doch auch die Verhältnisse der Produktion berücksichtigt werden. Eine Förderung des Anbaues sei notwendig, da auf Zufuhren aus dem Auslande in dem Umfange der Friedenszeit wohl keineswegs gerechnet werden könne. Der Absatz sei zu regeln. Die jetzt vorgeschlagenen Preise beruhen nicht auf einseitigen Wünschen der Gemüsebauer.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 22. Januar. (Todesfall.) Im 63. Lebensjahre verstarb heute Nacht der Oberlehrer a. D. Professor Boehme in Graudenz, der bis zu seinem 1915 erfolgten Übertritt in den Ruhestand dem Schulkollegium der Oberrealschule in Graudenz von ihren Anfängen als Mittel- und Realschule an gehört hat. Der Verstorbene erfreute sich allgemeiner Wertschätzung.

Rosenberg, 20. Januar. (Todesfall. — Schließung zweier Lokale.) Im Alter von 69 Jahren starb heute in Finkenstein Forstmeister Fehkamm. Der Verstorbene hat 25 Jahre als Förster in der Begüterung Finkenstein gewirkt. In dem Feldzuge 1870/71 hat er sich das Eiserne Kreuz erworben. — Weil sie die Verordnungen betreffend das Alkoholverbot nicht befolgt haben, sind auf Anordnung des Generalkommandos der Kaufmannswitwe Hoffmann und dem Schankwirt Abrahams die Lokale auf 14 Tage polizeilich geschlossen worden.

Czersk, 18. Januar. (Tot aufgefunden) wurde der Aushilfsbremser Dahlke aus Wärterhaus 256a bei Guttowitz in dem Gleise in der Nähe seiner Wohnung. Man vermutet, daß er mit einem Güterzug von Konitz gekommen, vom Zuge gesprungen und dabei gefallen und überfahren worden ist.

Marienburg, 21. Januar. (Pfarrerwahl.) In der gemeinschaftlichen Sitzung des evangelischen Gemeindekirchenrats und der Gemeindevertreter unter dem Vorsitz des Superintendenten Dr. Möhrke wurde anstelle des in den Ruhestand getretenen Pfarrers Martin Guertler Pfarrer Krüger aus Hammerstein (Westpr.) zum zweiten Geistlichen der evangelischen St. Georgenkirchgemeinde Marienburg gewählt.

Neuteich, 21. Januar. (Zuchtviehauktion.) Am Mittwoch, 19. Januar, fand die 50. Zuchtviehauktion der westpr. Herdbuchgesellschaft in Neuteich auf dem Hofe des Hotels „Königlicher Hof" im Bei-

sein des Herrn Tierzuchtdirektors Hauptmann Monert statt. Die zur Auktion gelangenden Tiere stammten durchweg aus Zuchten des Marienburger Kreises. Zum Auftrieb kamen: 2 Kühe, 22 Färsen, 29 Bullen. Der Durchschnittspreis für Kühe und Färsen betrug 597,50 Mark, der für Bullen 1311 Mark, bisher der höchste Durchschnittspreis, der für Bullen auf den bisherigen Auktionen erzielt worden ist. Der Gesamterlös der Auktion betrug 52 370 Mark. Die Kauflust war eine sehr rege, da große Nachfrage vorhanden war. Den Höchstpreis für Bullen erzielte Herr H. Wiebe-Eichwalde für „Bruno" mit 2900 Mark (Käufer Strehlke-Schluschow). Ferner brachten Preise von über 2000 Mark „Panther" des Herrn Ed. Claaßen-Ladekopp; „Bravo" des Herrn Wiebe-Eichwalde; „Parzifal" des Herrn H. von Riesen-Warnau. Im übrigen brachten sechs Bullen 1000—1500 Mark, acht Bullen 1500—2000 Mark, vier Bullen 2000 bis 2900 Mark. Den Höchstpreis für Färsen erzielte Herr Max Tornier-Tragheim für „Hermine" mit 920 Mark. Die nächste große Hauptauktion mit zirka 100 hochtragenden Kühen und Färsen und 120 Bullen findet am Freitag, den 25. Februar, in Danzig auf dem Schlacht- und Viehhof statt.

Elbing, 20. Januar. (Wenn man vier Kinder beerdigt.) Ueber das Begräbnis der vier ertrunkenen Familienangehörigen des Besitzers Preuß-Fischerskampe schreibt man der „Elb. Ztg.": Eine Trauerfeier von solchem Umfang und einen solch gewaltigen Leichenzug hat das Kirchspiel Zeyer wohl kaum zuvor gesehen. In vier eichenen Särgen lagen die Verunglückten da, in Seide und Myrtenkranz, inmitten eines lichtstrahlenden Palmenhains, zu dem das große Wohnzimmer umgewandelt worden war. Stand doch der ertrunkene Kürassier vor seiner Verheiratung, und auch die drei ertrunkenen Töchter gedachten in nicht allzulanger Zeit in den Ehestand zu treten. Von nah und fern waren Leidtragende gekommen. Die Trauerfeier begann, der Jahreszeit, der zweifelhaften Witterung und der sehr umständlichen Wegeverhältnisse wegen, vormittags 10 Uhr. Alle, aber auch alle, die gekommen waren, wurden mit heißem Kaffee, Gebäck und anderem aufs ausgiebigste bewirtet. Mit dem Liede „Liebste Eltern weinet nicht," mit einem Trostwort und Gebet des Herrn Lehrers Raddatz und dem Liede: „Laßt mich gehen" schloß die herzergreifende Andacht im Hause. Auf vier Leichenwagen mit je vier Pferden bespannt wurden die über und über mit Blumen und Kränzen bedeckten Särge nach dem Friedhof in Zeyer gebracht. Auf dem Sarge des Sohnes war der Kürassierhelm angebracht. Eine Abordnung von 16 Mann nebst Wachtmeister hatte das Allensteiner Kürassier-Regiment entsandt, die dem Leichenzuge voranschritt und vier mächtige Kränze trug. Dem Leichenwagen schlossen sich 20 Wagen, übervoll besetzt mit Teilnehmern an der Totenfeier im Trauerhause, an. Ueber die Käserei Terranova gings zur Schule, um so auf die fahrbare Chaussee zu kommen. Weiter links zum Nogatdamm und diesen entlang bis zur Kraffohlsdorfer Schleuse, dort über die Fähre zum Friedhof. Die Wegeverhältnisse erforderten auf seiten der Wagenführer viel Besonnenheit. Wieviel Wagen, wieviel Menschen schlossen sich unterwegs dem Trauerzuge an! Trotzdem der Sturm die Welt aus ihren Angeln zu reißen schien. Flur und Gottesacker hatten ein weißes Trauerkleid angelegt, Sträucher und Bäume senkten voll von Tränen ihre Häupter. Unter Glockengeläute traf der fast unabsehbare Leichenzug gegen $2^1/_2$ Uhr am Kirchhof ein. Je zwei und zwei Särge wurden nun nach der gemeinsamen Gruft getragen und in dieser zur ewigen Ruhe gebettet. Herr Pfarrer Knopf-Elbing hielt die Grabrede. Die Trauerversammlung sang: „Wenn liebe Augen brechen." Mit dem Liede „Wenn ich einmal soll scheiden" schloß die wehmutsvolle Trauerfeier.

Neustadt, 19. Januar. (Beschlagnahme von Schweinen.) Auf Anforderung des stellv. General-Kommandos in Danzig wurden gestern vormittags sämtliche auf dem Bahnhof Neustadt angelieferten Schweine vom königl. Landrat beschlagnahmt. Der Grund dieser militärischen Maßnahme war der, daß es den Proviantämtern in den letzten Wochen trotz eifrigster Bemühungen nicht gelungen ist, den für die Verpflegung der Garnison Danzig unentbehrlichen Bedarf freihändig zu decken. Betroffen wurden insgesamt 166 Schweine im Durchschnittsgewicht von 210 Pfd. Der größte Teil dieser wertvollen Ladung war dem Vernehmen nach bestimmt, in Konservenfabriken zu wandern und damit zunächst vom notleidenden Fleischmarkt zu verschwinden. Die Maßnahme hat hier allgemein überrascht.

Allenstein, 19. Januar. (Auszeichnung einer Hilfsschwester vom Roten Kreuz.) Der Hilfsschwester vom Roten Kreuz beim hiesigen Reservelazarett 2, Brigitte v. Below, ist das für besondere Verdienste um die freiwillige Kranken- und Verwundetenpflege auf den Kriegsschauplätzen bestimmte Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche silberne Friedrich Franz Alexander-Kreuz verliehen worden.

Memel, 19. Januar. (Badische Paten für Memel.) Das Großherzogtum Baden übernahm die Patenschaft bezw. die Ordnung der Kriegshilfe für den Kreis Memel. Zu diesem Zwecke wurde der Kriegshilfsverein Baden für den Kreis Memel gegründet.

Aus Ostpreußen, 21. Januar. (34 Patenvereine und -Städte für Ostpreußen.) Die Anregung des Schöneberger Polizeipräsidenten, Freiherrn von Lüdinghausen, Kriegshilfsvereine zugunsten der durch den Russeneinfall geschädigten Provinz Ostpreußen zu gründen, ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Es bestehen nach der „K. Allg. Ztg." bereits 34 Patenvereine und -Städte.

Schlichtingsheim, 19. Januar. (Ihren 100 Geburtstag) feierte am Sonntag in verhältnismäßiger Frische Frau Christina Hoffmann, Witwe des vor 15 Jahren verstorbenen Schmiedemeisters Hoffmann. Das so hochbetagte Geburtstagskind empfing die Glückwünsche der Kirchengemeinde durch den Pfarrer, sowie die der Stadt, die ihr durch den Bürgermeister 100 Mark zukommen ließ.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 25. Januar. 1915 Siegreiche Kämpfe auf den Höhen von Craonne. 1912 Annahme des deutsch-französischen Marokko-Abkommens durch den französischen Senat. 1871 Kapitulation der Festung Longwy. 1814 Abreise Napoleons zur Armee von Paris nach Chalons. 1807 Gefecht bei Mohrungen. 1743 * Friedrich Jacobi, bekannter deutscher Philosoph und Dichter.

Thorn, 24 Januar 1 16.

— (Paketverkehr mit Tirol.) Privatpakete nach der Stadt Trient sind jetzt allgemein zugelassen. Schriftliche Mitteilungen in den Paketen und auf den Paketkarten sind verboten.

— (Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe) wird am 26. Januar in Berlin zu einer Sitzung zusammentreten, um über den Tarifvertrag im Baugewerbe und die Teuerungszulage für die Arbeiter zu verhandeln. Bekanntlich laufen am 31. März d. J. etwa neun Zehntel aller bestehenden Tarifverträge ab. Die Stellungnahme des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe zur Tariffrage wird gewisse Richtlinien geben für die übrigen Gewerbe, die gleichfalls jetzt mit den Vorberatungen über den Tarifvertrag beschäftigt sind.

— (Verband ostdeutscher Industrieller.) Aus der 143. Vorstandssitzung sei folgendes berichtet: Bei den Wahlen für die Ehrenämter des Vorstandes wurden die Herren Geh. Baurat Schrey-Berlin als Vorsitzender, Reeder Sieg-Danzig als stellvertr. Vorsitzender für das Verbandsgebiet, Kommerzienrat Goldfarb-Pr.Stargard als stellvertr. Vorsitzender für die Provinz Westpreußen, Kommerzienrat Heumann-Königsberg Pr. als stellvertr. Vorsitzender für die Provinz Ostpreußen und Kommerzienrat Michalowsky-Posen als stellvertr. Vorsitzender für die Provinz Posen wiedergewählt. Es wurde beschlossen, einen ständigen Ausschuß zu errichten, der aus den Danziger Vorstandsmitgliedern bestehen und jede Woche zur Erledigung der vorliegenden Angelegenheiten sowie zur Vorbereitung der Vorstandssitzungen zusammentreten soll. Er soll das Recht haben, die an einzelnen Fragen besonders beteiligten Verbandsmitglieder zu seinen Sitzungen hinzuzuziehen. Nach dem Bericht des Verbandssyndikus Dr. John über das Geschäftsjahr 1915 hat der Verband sich trotz des Krieges erfreulich weiterentwickelt. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1915 446, am 31. Dezember 1915 dagegen 459. Dem Verbande gehören zurzeit 25 Städte des Ostens an, ferner mehrere Handelskammern und Vorsteherämter der Kaufmannschaft. Die Einnahmen des Jahres 1915 beliefen sich auf 23 301,76 Mk., die Ausgaben auf 18 821,69 Mk., sodaß sich ein Überschuß von 4480,07 Mk. ergab. Das Verbandsvermögen betrug am 31. Dezember 1915 38 793,74 Mk. Hiervon sind 20 000 Mk. in deutscher Kriegsanleihe angelegt worden. — Wegen der Vergebung von Heereslieferungen an die ostdeutsche Industrie ist mit den stellvertr. Generalkommandos bezw. stellvertr. Intendanturen der östlichen Armeekorps verhandelt worden. Die Beschaffung von Arbeitskräften für die ostdeutsche Industrie hat den Verband sehr in Anspruch genommen. Es ist hierüber mit zahlreichen Behörden, darunter auch mit den Arbeitsämtern in Lodz und Warschau verhandelt worden. Nach einer Mitteilung des Arbeitsamtes in Lodz ist dort die Werbetätigkeit von Vertretern anderer Industriebetriebe bereits eifrig im Gange, und es muß befürchtet werden, daß die ostdeutsche Industrie, die bisher nur sehr wenige Arbeiter aus Lodz erhalten hat, auch künftig mit ihren Nachfragen zu spät oder zu ungünstiger Zeit kommen wird. — Vom Kriegsministerium sind die „Grundsätze für die Kriegsgefangenenarbeit im Winter" übermittelt worden. Nach einer Mitteilung der königl. Eisenbahndirektion Königsberg Pr. ist der Ausnahmetarif 2r für Dachsteine und Dachziegel nach Ostpreußen, der bisher nur für die Erzeugnisse der Provinzen Ostpreußen und Westpreußen galt, auf den ganzen Bereich der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen ausgedehnt worden. Mit der königl. Eisenbahnverwaltung ist wiederholt wegen der Schwierigkeiten beim Versand von Gütern nach Ostpreußen verhandelt worden. Zahlreichen Behörden sind Auskünfte über industrielle Fragen, den Verbandsmitgliedern sind zahlreiche Ratschläge und Gutachten erteilt und sonstige Hilfe gewährt worden. — Die Landwirtschaftskammern der Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Pommern sind gebeten worden, auf die Herren Landwirte einzuwirken, daß sie grundsätzlich nur deutsche Maschinen und Geräte verwenden und beim Bezuge von Maschinen und Geräten nach Möglichkeit die ostdeutsche Industrie und den ostdeutschen Handel berücksichtigen möchten. — Mehrere Firmen wurden in den Verband aufgenommen. Sodann wurde die Verleihung von sechs silbernen Ehrenmünzen, einem Kreuz und zwei Ehrenurkunden an Angestellte und Arbeiter von Verbandsmitgliedern für langjährige treue Dienste beschlossen. — Am Nachmittag besichtigten mehrere Vorstandsmitglieder die Lehrwerkstätten für Kriegsbeschädigte beim Hilfslazarett Hakelwerk und die sonstigen zum besten der Kriegsbeschädigten getroffenen Einrichtungen, denen sie lebhafte Anerkennung zollten. — Nächste Vorstandssitzung Donnerstag den 16. März 1916 in Danzig.

— (Aufgehobenes Urteil.) Wegen Amtsvergehens im Sinne des § 339 St.-G.-B. bezw. Anstiftung dazu hat das Landgericht Thorn am 16. Oktober v. Js. den Bürgermeister Schultz zu 1 Woche und den Stadtsekretär Zielinski zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Sch., der früher Bürgermeister in Fischhausen war und seit Oktober 1912 Bürgermeister in Briesen ist, hatte vor Jahren ein Verhältnis mit einer gewissen G., bis er im Jahre 1910 seine jetzige Frau kennen lernte. Damals löste er das Verhältnis zu der G. und zahlte ihr sogar noch, als er heiratete, 5000 Mk. als Abfindungssumme. Die G. ließ ihm jedoch, weil, wie sie behauptete, Sch. sein Heiratsversprechen ihr gegenüber nicht gehalten habe, keine Ruhe. Im Januar v. Js. schrieb sie denn von Königsberg aus, wo sie von ihren Ersparnissen lebte, einen Brief an Sch., daß sie nach Briesen kommen und ihn erschießen werde. Sch. wandte sich deshalb an den Polizeihauptmann K., den obersten, damals stellvertretenden Polizeiverwalter, mit der Bitte um dessen Schutz, da er vor dem Weib seines Lebens nicht sicher sei. Anfang Februar 1915 kam denn wirklich die G. von Königsberg in Briesen an und stieg hier in einem Hotel ab. Als Sch. von der Ankunft der G. erfuhr, glaubte er, sich nicht anders gegen sie schützen zu können, als daß er ihre Entfernung aus der Stadt betrieb. Er beauftragte deshalb seinen Stadtsekretär Z., zusammen mit dem Polizeisergeanten St. in das Hotel zu gehen und die G. aufzufordern, sofort die Stadt zu verlassen, und ihr den Revolver abzunehmen. Am späten Abend gingen Z. und St. in das Hotel und klopften an die verschlossene Tür des Zimmers, in welchem sich die G. zur Ruhe begeben hatte. Auf Befragen der G., welche nicht öffnete, erklärten sie, der Bürgermeister sei jetzt von der Reise zurückgekehrt und habe ihnen den Auftrag erteilt, ihr den Befehl zu übermitteln, daß sie sofort den Revolver herauszugeben und die Stadt zu verlassen habe. Dieser Befehl müsse ausgeführt werden. Das Gericht ist der Ansicht gewesen, daß die G. nicht verpflichtet war, die Stadt sofort zu verlassen. Indem Z. diesen Befehl an sie richtete, habe er sich einer widerrechtlichen Nötigung im Amte, eines Mißbrauchs der Amtsgewalt schuldig gemacht und der Bürgermeister Sch., der Z. den Auftrag erteilt hatte, einer Anstiftung zu diesem Vergehen. Gegen das Urteil hatten beide Angeklagte Revision eingelegt, in der zur Begründung ausgeführt wurde, es liege überhaupt kein Mißbrauch einer Amtsgewalt seitens des Z. vor. Zu Unrecht habe das Gericht die Androhung einer bloßen tätlichen Gewalt für genügend angesehen. Sch. machte geltend, es hätte berücksichtigt werden müssen, daß er berechtigt gewesen sei, die Person gewaltsam aus der Stadt zu entfernen, von der aus ein Angriff auf das Leben und die gesellschaftliche Stellung des Bürgermeisters drohte. Ebenso sei es nicht unzulässig gewesen, wenn er der Frauensperson den Revolver abnehmen und nötigenfalls gewaltsam abnehmen ließ. Den Ausführungen und dem Antrag des Reichsanwalts folgend, hob am Freitag das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück, da nicht feststehe, ob Z. überhaupt eine Amtsgewalt besaß, ob ihm eine solche von zuständiger Seite übertragen war, sodaß von einem „Mißbrauch der Amtsgewalt" oder einer „Androhung des Mißbrauchs" die Rede sein kann, denn die sofortige Ausweisung der G. aus der Stadt sei nicht rechtlich begründet gewesen. Zu einer derartigen Maßnahme zu greifen, sei der Bürgermeister nicht befugt, während andererseits die Abnahme des Revolvers als polizeiliche Maßnahme nicht zu beanstanden sei.

— (Thorner Schöffengericht.) In der letzten Sitzung hatte sich wegen gefährlicher Körperverletzung der Besitzer und Gemeindevorsteher Johann Z. aus Neubruch zu verantworten. Auf seinem Gemüseacker war öfter des Nachts gestohlen worden. Er paßte daher fünf Nächte hintereinander auf, ohne indessen den Dieb fassen zu können. In der Nacht zum 7. August war er auf seinem Lauscherposten eingeschlafen. Als er erwachte, sah er im Nebel einen Mann, der mit einem Arm voll Rübenblätter davongehen wollte. Der Angeklagte rief ihm zu, er solle halten, sonst werde geschossen werden. Da der Mann aber nur umso schneller fortlief, so krachte ein Schuß. Der Ausreißer hatte eine Kugel in den Rücken erhalten. Der Angeklagte hatte den Landwirt Bruno R., den Sohn des dortigen Lehrers, schwer verletzt. Glücklicherweise war die Kugel nicht tödlich. Nach drei Wochen konnte der Verletzte wieder aufstehen; doch behauptet er, noch heute Schmerzen zu haben. Auf den Gerichtshof macht er einen etwas schwachsinnigen Eindruck. Der Angeklagte bestreitet im Gegensatz zu seiner ersten Aussage die Schuld. Er habe den Dieb auf jeden Fall feststellen wollen und sei ihm nachgelaufen. Hierbei sei er gestolpert, wodurch sich das Gewehr von selbst entlud. Ein Zielen wäre ja bei dem nebligen Wetter und der Entfernung von etwa 150 Meter ohnehin unmöglich gewesen. Nach dem Gutachten des Sachverständigen Dr. Swinarski ist der Schuß aber auf eine viel geringere Entfernung abgegeben. Der Amtsanwalt hält nach der Beweisaufnahme die Schuld des Angeklagten für erwiesen, die jetzigen Angaben desselben seien leere Ausflüchte. Er beantrage 1 Monat Gefängnis. Der Gerichtshof ist gleichfalls von der Schuld des Angeklagten überzeugt. Als mildernd komme die Erregung über die Diebstähle inbetracht, sodann ist er ein unbestrafter, geachteter Mann, dem der Amtsvorsteher ein glänzendes Leumundszeugnis ausgestellt hat. Darum habe der Gerichtshof von einer Gefängnisstrafe abgesehen. Der Angeklagte wird zu 500 Mk. oder 50 Tagen Gefängnis verurteilt. — Im Gegensatz zu dieser ernsten Sache hatte die folgende einen etwas heiteren Charakter. Wegen Betruges angeklagt war der Kinopächter Georg K. aus Thorn. Er wurde einmal ersucht, bei der Einrichtung eines Kinotheaters in Culmsee mitzuwirken. Bei dieser Gelegenheit lernte er den Schlosser W. kennen, der am Kino beschäftigt werden sollte. Der Angeklagte fragte ihn, ob er die Berechtigung als Vorführer in einem Kino habe. W. mußte dies verneinen, da er kein Examen gemacht habe. Der Angeklagte erklärte, das Examen könne bei ihm gemacht werden, und er lud den Schlosser ein, sofort nach Thorn mitzukommen, wo das Examen in aller Form geschehen soll. Der erfreute Schlosser ging bereitwilligst darauf ein. Sie kehrten im Café Lämmchen ein und amüsierten sich mehrere Stunden, worauf der Angeklagte erklärte, der Prüfling habe die Prüfung gut bestanden und werde ein glänzendes Zeugnis erhalten. Es koste nur 60 Mk. Ausgehändigt könne es erst etwas später werden, da noch einige Stempel zu besorgen seien. W. erklärte, daß er leider nicht soviel Kleingeld bei sich habe, machte aber eine Anzahlung von 5 Mk. Kurze Zeit darauf fuhr der Angeklagte mit dem Zeugnis nach Culmsee, traf aber W. nicht an. Er überreichte daher das Zeugnis dem Chef des Kinotheaters in Culmsee. Diesem fiel die Höhe des geforderten Betrages auf. Der Angeklagte erklärte jedoch, daß die billigen Zeugnisse nur für die Lokaltheater die Berechtigung geben; mit dem vorliegenden Zeugnis könne der Inhaber in ganz Deutschland ankommen. Er erhielt nun 60 Mk. und konnte vergnügt heimfahren. Das Examen hatte ihm 65 Mk. eingebracht. Leider erwies sich das Zeugnis als völlig wertlos, da der Angeklagte sich die Berechtigung zur Ausfertigung von Zeugnissen nur angemaßt hatte. Wie der Zeuge und Sachverständige Branddirektor Kunow angibt, besteht in Berlin bei der Zentralstelle eine Abteilung für Kinematographentheater, die Prüfungen selber abnimmt und für größere Orte diese Berechtigung gewissen Personen, meistens den Brandinspektoren, überträgt. So habe in Thorn der Brandinspektor allein das Recht, eine solche Prüfung vorzunehmen. Der Prüfling muß eine sechsmonatige Beschäftigung beim Kinotheater nachweisen und wird dann zur Prüfung angemeldet. Einen jungen Mann zur Prüfung vorzuschlagen, ist das einzige, was dem Angeklagten zustand. Nach erfolgter Anmeldung begibt sich der Brandinspektor nach dem Kinotheater und nimmt an Ort und Stelle die Prüfung ab. Danach unterlag es keinem Zweifel, daß der Angeklagte den Schlosser um die 65 Mk. prellen wollte. Das einzig mildernde ist, daß er das Geld später zurückgezahlt hat. Das Urteil lautete auf 1 Woche Gefängnis.

— (Thorner Strafkammer.) Den Vorsitz in der Sitzung am Sonnabend führte Landgerichtsdirektor Hohberg; als Beisitzer fungierten die Landrichter Heyne, Müller, Cohn und Assessor Dr. Sülflow. Die Anklage vertrat Gerichtsassessor Richter. Wegen schweren Diebstahls hatte sich die Arbeiterin Pauline Holz aus Stewken zu verantworten. Nachdem ihre mit dem Arbeiter August Großmann in Piask verheiratete Schwester gestorben war, führte sie einige Zeit ihrem verwitweten Schwager die Wirtschaft. Beide Teile wurden sich bald klar, daß aus der ursprünglich beabsichtigten Heirat nichts werden könne. Am 3. September fand G., als er heimkam, die Wohnung leer. Die Angeklagte hatte mittelst eines Nachschlüssels die Tür zu einem Nebenraum, die ihr Schwager verschlossen hielt, geöffnet und 210 Mk. Bargeld und verschiedene Kleider und Bettwäsche mitgenommen. Sie gibt das ohne weiteres zu, behauptet aber, der Angeklagte habe, obwohl er stets gutes Essen verlangte, sie mit dem Wirtschaftsgeld so kurz gehalten, daß sie 40 Mk. zugesetzt habe. Für diesen Betrag und die geleistete Arbeit habe sie sich schadlos halten wollen. Der Zeuge G. wird darauf aufmerksam gemacht, daß er bei dem verwandtschaftlichen Verhältnis zur Angeklagten den Strafantrag zurücknehmen könne, dann würde seine Schwägerin straflos ausgehen; er müßte allerdings die Kosten des Verfahrens tragen. Da er sich hierzu nicht bereit erklärt, so wird die Angeklagte zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Gleichfalls wegen schweren Diebstahls angeklagt waren der Dienstjunge Otto Bartz und der Schüler Richard Butschkowski, beide aus Gramtschen. Die beiden Burschen machten einen regelrechten Einbruch bei der Arbeiterfrau Franziska Schindler. Als sie mit einem Dietrich die Türe nicht aufbekamen, besorgten sie sich eine Eisenstange, womit sie die Türe sprengten. In einem Kasten unter Wäsche versteckt fanden sie 24 Mk. Das Silbergeld nahmen sie an sich, während sie den Zwanzigmarkschein zunächst in einem Maulwurfshaufen versteckten. Einen zweiten Raubzug unternahmen sie bei der Frau Butschkowski, der Mutter des Zweitangeklagten, wobei ihnen 4 Mk. in die Hände fielen. Bei der Vernehmung suchte jeder die Schuld auf den andern zu wälzen. Der bereits aus der Schule entlassene Bartz wird zu 1 Monat, Butschkowski zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. — In zweiter Instanz wurde gegen den Ansiedler August G. aus Kossenau wegen Diebstahls verhandelt. Dem Ansiedler Andreas Wolter aus Kossenau war Saatklee gestohlen worden. Zeugen hatten gesehen, wie der Angeklagte aus jener Richtung kam und etwas in einem Sacke trug. Am andern Tage stellte Wolter fest, daß Fußspuren von seinem Gehöft nach dem Hofe des Angeklagten führten. Da der Angeklagte die Schuld ganz entschieden bestritt, so hielt das Schöffengericht in Culmsee die Beweise zu einer Verurteilung nicht für ausreichend und sprach ihn frei. Gegen das Urteil legte der Amtsanwalt Berufung ein, da das Beweismaterial sehr wohl ausreiche, um den Angeklagten zu überführen. Das Berufungsgericht stellte sich aber auf den Standpunkt des Vordergerichts und verwarf die Berufung des Amtsanwalts auf Kosten der Staatskasse.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 20. Januar. (Einstellung des Warschauer Zeitungsbetriebes in Sicht.) Die polnische Presse in Warschau steht vor der Notwendigkeit, ihr Erscheinen einstellen zu müssen, da der Mangel an Druckpapier immer stärker und drückender sich bemerkbar macht. Das Papier wurde bisher aus Finnland bezogen, aber durch die Einnahme der Stadt sind die Verleger von ihrer Bezugsquelle abgeschnitten worden. Die Vorräte sind nun erschöpft, und die Möglichkeit einer weiteren Zufuhr erscheint ausgeschlossen.

Mannigfaltiges.

(Zehn Söhne im Felde) hat der in Rathenow wohnende Maschinist Franz Schwarz. Einer ist bereits im Oktober 1914 in den Kämpfen an der Yser gefallen, zwei andere Brüder sind schwer verwundet, die übrigen sind, obgleich sie auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen mitgefochten haben, wohlauf. Der Vater dieser wackeren Kriegsschar hat den deutsch-französischen Krieg 1870/71 mitgemacht.

(Hinrichtung.) Der 24 Jahre alte David Lecht, der vom Schwurgericht Bielefeld im Juli v. Js. wegen Ermordung seiner beiden 3 bezw. 9 Monate alten Kinder zweimal zum Tode verurteilt worden war, ist Mittwoch Morgen im Hofe des Gerichtsgefängnisses durch den Scharfrichter Roepler aus Magdeburg hingerichtet worden.

(Brand in Aussig.) Am Sonnabend Vormittag ist in der der Landwirtschaftlichen Kreditbank für Böhmen gehörigen Aussiger Zuckerraffinerie, welche 800 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, ein Brand ausgebrochen, dem das Maschinenhaus und viele andere Betriebs- und Vorratsräume zum Opfer fielen; das bahnseitige Magazin mit großen Vorräten, das Kesselhaus, Kanzleigebäude und das neue Magazin konnten gerettet werden. Das Feuer dürfte auf Kurzschluß oder Selbstentzündung von Ölgerinnseln zurückzuführen sein. Der Schade dürfte einige Millionen betragen, ist aber durch Versicherung gedeckt.

(Stiftung für das bulgarische Rote Kreuz.) Professor Freiherr v. Eiselsberg hat das Honorar von 50 000 Franks, das er vom König Konstantin von Griechenland für dessen Behandlung erhalten hat, dem bulgarischen Roten Kreuz überwiesen.

(Mückes Buch in schwedischen Schulen.) Wie man berichtet, wurde Kapitänleutnant v. Mückes Buch „Ayesha" durch Verfügung des Kultusministeriums in Stockholm als Lehrbuch für schwedische Gymnasien bestimmt.

(Die Juwelendiebstähle in Kopenhagen) haben jetzt ihre Aufklärung gefunden. Im Besitz eines in Stockholm festgenommenen Mannes befanden sich für mehr als 100 000 Mark gestohlene Juwelen. Der Festgenommene war der Führer einer polnischen Hochstapler- und Diebesbande, die im verflossenen Winter die vornehmsten Kopenhagener Juweliergeschäfte ausgeplündert hat.

Bekanntmachung.

Aufgrund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 und des Gesetzes vom 11. 12. 1915 wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den gesamten Befehlsbereich des stellv. 17. Armeekorps verordnet:

Wer es unternimmt, ohne schriftlichen mit Siegel- oder Stempelabdruck versehenen und ordnungsmäßig unterschriebenen Auftrag einer Militärbehörde

1. Siegel oder Stempel mit auf Militärbehörden bezüglichen Inschriften,
2. Vordrucke zu Militärurlaubsscheinen,
3. Vordrucke zu Militärfahrscheinen

anzufertigen oder bereits angefertigte Gegenstände dieser Art oder Abdrücke der zu 1 genannten Siegel oder Stempel außerhalb der dienstlichen Zuständigkeit an einen Anderen als die Behörde entgeltlich oder unentgeltlich zu verabfolgen, wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Beim Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. erkannt werden.

Danzig, Thorn, Graudenz, Culm,
Marienburg den 19. Januar 1916.

Der kommandierende General stellv. 17. Armeekorps:
gez.: v. Schack, General der Infanterie.

Die Gouverneure der Festungen Thorn und Graudenz:
gez.: v. Dickhuth-Harrach, Generalleutnant. gez.: v. Hennigs, Generalleutnant.

Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm, Marienburg:
gez.: v. Pfuel, Generalmajor. gez.: v. Bünau, Generalmajor. gez.: Frhr. v. Rechenberg, Generalmajor.

Bekanntmachung.

Durch die Bekanntmachung des Bundesrats über Käse vom 13. Januar 1916 (R.-G.-Bl. S. 31) ist die Herstellung und der Vertrieb von Käse für das Reichsgebiet geregelt worden. Diese Bekanntmachung tritt mit Wirkung vom 21. Januar 1916 an die Stelle der für den Bezirk des 27. Armeekorps und für den zur Provinz Westpreußen gehörenden Teil des Bezirks des 20. Armeekorps erlassenen Käse-Verordnung vom 6. Januar 1916, von der nur folgende Bestimmungen inkraft bleiben:

I. Herstellungsverbot von Käse aus Vollmilch.

Die Herstellung von Käse aus Vollmilch ist verboten. Käse darf fortan nur noch aus Zentrifugenmagermilch hergestellt werden.

Ist dies in besonderen Fällen unmöglich, so können nach geführtem Nachweise die zuständigen Regierungspräsidenten gestatten, daß Käse aus mit der Hand entrahmter Milch hergestellt wird. Abgesehen von solchen Ausnahmefällen ist die Herstellung von Käse sowohl aus mit der Hand entrahmter Milch wie auch aus einer Mischung von Voll- und Magermilch verboten.

II. Verträge.

An die Stelle der Bestimmung 4 tritt mit Wirkung vom 10. Januar 1916 (Inkrafttreten der Bekanntmachung) Abs. 2 des § 14 der Bundesratsverordnung vom 13. Januar 1916 (R.-G.-Bl. S. 35).

III. Strafbestimmungen.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mk. wird bestraft, wer den vorstehenden Bestimmungen zu 1 zuwiderhandelt oder zu Zuwiderhandlungen auffordert oder anreizt.

Allenstein, Danzig, Graudenz, Thorn,
Culm, Marienburg den 22. Januar 1916.

Die stellv. Generalkommandos des 17. und 20. Armeekorps:
gez.: Frhr. v. Schlieffen, General der Kavallerie, à la suite des Kürassier-Regiments Königin. gez.: v. Schack, General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Graudenz:
gez.: v. Hennigs, Generalleutnant.

Der Gouverneur der Festung Thorn:
gez.: v. Dickhuth-Harrach, Generalleutnant.

Der Kommandant der Festung Danzig:
gez.: v. Pfuel, Generalmajor.

Der Kommandant der Festung Culm:
gez.: v. Bünau, Generalmajor.

Der Kommandant der Festung Marienburg:
gez.: Frhr. v. Rechenberg, Generalmajor.

Bekanntmachung.

Die für den Bezirk des 17. Armeekorps erlassene Marktordnung vom 22. Oktober 1915 (Amtsblatt der königl. Regierung Danzig S. 321) wird aufgrund der Bundesratsverordnung vom 2. März 1915 (R.-G.-Bl. S. 125) und des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und 11. Dezember 1915 (R.-G.-Bl. S. 813) wie folgt ergänzt:

Die Befugnisse der örtlichen Polizeibehörden werden dahin erweitert, daß diese auch den **Handel** mit Gegenständen des Wochenmarktverkehrs, die von außerhalb zum Marktort gebracht werden, außerhalb des Marktplatzes während des ganzen Markttages oder für bestimmte Tagesstunden über die Bestimmung der Marktordnung vom 22. Oktober 1915 hinaus einschränken oder gänzlich verbieten können.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm,
Marienburg den 22. Januar 1916.

Stellvertr. Generalkommando 17. Armeekorps.
Der kommandierende General. gez.: von Schack, General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Graudenz.
gez.: v. Hennigs, Generalleutnant.

Der Gouverneur der Festung Thorn.
gez.: v. Dickhuth-Harrach, Generalleutnant.

Der Kommandant der Festung Danzig.
gez.: v. Pfuel, Generalmajor.

Der Kommandant der Festung Culm.
gez.: v. Bünau, Generalmajor.

Der Kommandant der Festung Marienburg.
gez.: Frhr. v. Rechenberg, Generalmajor.

Bekanntmachung.

Aufgrund des § 4, Abs. 3 der Bekanntmachung vom 15. 8. 15 (Nr. 235/7. 15. A. 7—V.) über die **Verwendung von Benzol und Solventnaphta sowie über Höchstpreise für diese Stoffe** werden für die nachstehend genannten von der Inspektion des Kraftfahrwesens genehmigten Benzolgemische die folgenden Höchstpreise für je 100 Kg. festgesetzt:

Gemisch 1	(90 Teile Benzol, 10 Teile Schwefeläther)	70,— Mk.
„ 2	(85 Teile Benzol, 15 Teile Schwefeläther)	74,50 Mk.
„ 3	(80 Teile Benzol, 20 Teile Schwefeläther)	78.50 Mk.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm,
Marienburg den 25. Januar 1916.

Stellv. Generalkommando 17. Armeekorps.

Der kommandierende General
gez.: v. Schack, General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Graudenz.
J. V.: gez. v. Hennigs, Generalleutnant.

Der Gouverneur der Festung Thorn.
gez.: v. Dickhuth-Harrach, Generalleutnant.

Der Kommandant der Festung Danzig.
gez.: v. Pfuel, Generalmajor.

Der Kommandant der Festung Culm.
gez.: v. Bünau, Generalmajor.

Der Kommandant der Festung Marienburg.
gez.: Frhr. v. Rechenberg, Generalmajor.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß die mit besten Apparaten ausgestattete

Röntgeneinrichtung

des städtischen Krankenhauses (Schloßstraße) dem Publikum gegen die tarifmäßigen Gebühren für alle Zwecke der Röntgenologie (Durchleuchtung, Photographie und Behandlung mittels Röntgenstrahlen) zur Verfügung steht. Näheres im Krankenhause.

Tarif
für Benutzung des Röntgenapparates im städtischen Krankenhause:

a) Für Röntgenaufnahme je nach Größe der Platte und Schwierigkeit der einzelnen Aufnahmen 12 bis 20 Mk.
b) Für eine einmalige Röntgenbestrahlung in der Regel 5 Mk.
c) Von den im städtischen Krankenhause in ärztlicher Behandlung befindlichen Personen werden in Fällen der Anwendung des Röntgenapparates Gebühren nicht erhoben.

Thorn den 20. Januar 1916.
Der Magistrat.

Nr. 20. Thorn, Dienstag den 25. Januar 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Holland in Not.

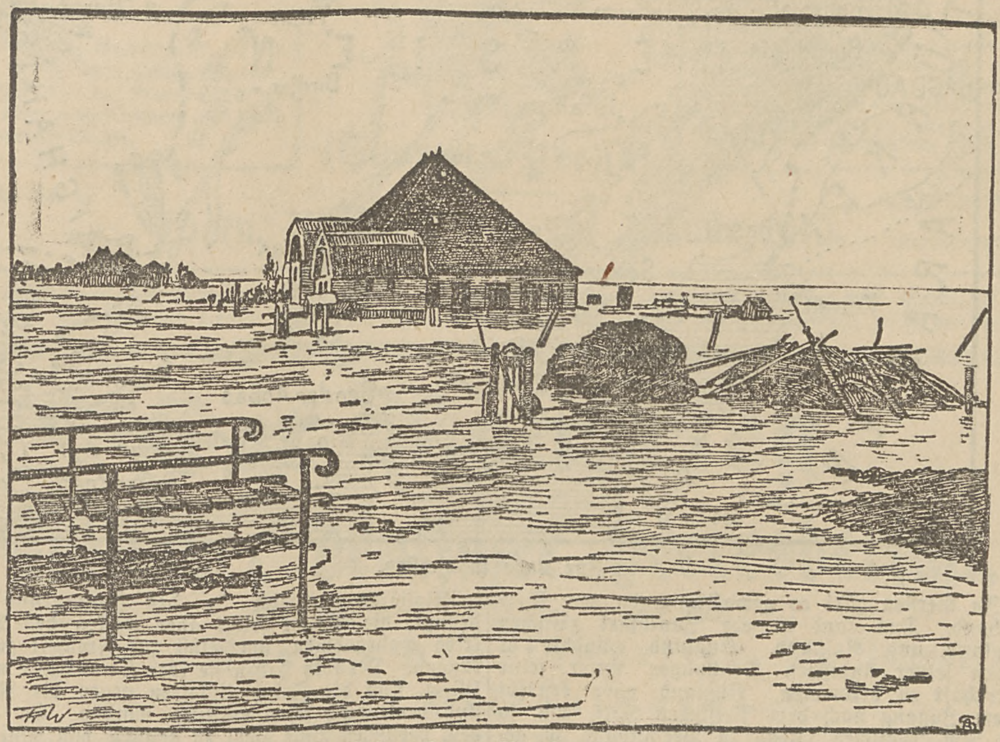
Aus der Chronik der Sturmfluten.

Die gewaltige Wassersnot, die durch die Sturmflut vom 13. Januar in einem Teil von Nordholland verursacht worden ist, ruft die Erinnerung wach an Sturmfluten früherer Jahre und Jahrhunderte, dieser immer wiederkehrenden Naturkatastrophen, die das schöne und fruchtbare Land so oft schon heimgesucht haben. Wenn Sturm und Springfluten an der niederländischen Küste wie überhaupt an den Gestaden der Nordsee auch verhältnismäßig häufig sind, so muß man doch schon bis auf das Jahr 1825 zurückgehen, um auf eine Katastrophe von gleicher Heftigkeit wie in diesem Jahre zu stoßen. So groß auch die Fortschritte gewesen sind, die die weitberühmte Technik der niederländischen Wasserbauingenieure in diesem langen Zwischenraum gemacht hat, so hat ihre Kunst doch nicht hingereicht, um die Niederlande dauernd vor der verheerenden Gewalt eines solchen Naturereignisses zu bewahren. Glücklicherweise hat aber die Sturmflut vom 13. Januar 1916 nicht annähernd die schlimmen Folgen gehabt wie die vom Jahre 1825, die damals in der Nacht vom 3. zum 4. Februar über Holland hereinbrach. Sie kostete 800 Menschen und mehr als 46 000 Stück Vieh das Leben, und sie verursachte den Einwohnern von fünf holländischen Provinzen einen Schaden, der mindestens 29 Millionen Gulden betrug. Das Unglück war umso furchtbarer, als die schlimmsten Einbrüche der Meeresflut gerade da stattfanden, wo man sie am allerwenigsten erwartet hatte; ein Durchbruch erfolgte in Nordholland und zwar durch den Y-Deich gegenüber Amsterdam; ein anderer an der Zuidersee bei Overijsel. Hier allein wurden 574 Häuser weggespült, 728 wurden unbewohnbar und außerdem noch 556 stark beschädigt. In Overijsel kamen 13 073 Stück Vieh, 525 Pferde, 1058 Schweine und 1571 Schafe um. Gleichzeitig ertranken dort 305 Menschen. Schwere Springfluten suchten damals auch die deutsche Nordseeküste in der Bucht von Emden und am linken Elbufer bei Stade heim.

Man muß dann bis zum Jahre 1808 zurückgehen, um von einer ähnlich schweren Springflut in den Niederlanden berichten zu können. Es war am 15. Januar 1808, als auf der Insel Walcheren verschiedene Dämme brachen und dem Wasser Eingang auf diese Insel, ferner nach Vlissingen, Middelburg und Arnemuiden verschafften. Auch die Provinz Holland blieb damals nicht verschont, litt jedoch weniger als Zeeland und Flandern. Am 1., 2. und 3. Februar 1791 tobte an der holländischen Küste ein ungemein heftiger Nordweststurm, der das Wasser bis zu ungeheurer Höhe über die Küste warf.

Die vom 14. bis 15. November 1775 über ganz Holland hereingebrochene Sturmflut trieb das Wasser in den Straßen von Amsterdam bis auf eine Höhe von 76 Strichen über den Pegel. Bei Haarlem und Spaarndamm war überhaupt kein Land mehr zu sehen; die ganze Westküste von Helder bis Hoek van Holland erschien wie zerrissen. Halb Scheveningen stand unter Wasser. Die Dünen waren hier in großer Breite weggerissen. Auch in der Vorstadt von Rotterdam stand das Wasser. Die Einwohner von Zeevang mußten nach Edam flüchten und verloren dabei 6000 Schafe und viel Land, das vom Meere fortgerissen wurde. In Harderwijk spülte die See Stücke der Stadtmauer fort und ergoß sich in die Stadt; in Doornspijk wurde die Kirchhofsmauer von den Fluten umgerissen, die Gräber wurden von den tobenden Wassern aufgewühlt, und die Leichen schwammen, ein grauenvoller Anblick, umher. Übertroffen wurden diese Verwüstungen noch von der Sturmflut des folgenden Jahres, die am 21. November 1776 eintrat. Damals drang das Wasser sogar bis an den Havelterberg in Drente. Auch Friesland wurde durch die gleiche Sturmflut schwer geschädigt, und in Lemmer stand das Wasser 15 Meter hoch in den Straßen.

Frieslands Geschichte ist überhaupt besonders reich an Sturm- und Springfluten. Hier reichen die Erinnerungen bis in das Jahr 584 zurück; denn schon in jener Chronik, die König Addillus im Jahre 590 verfassen ließ, ist davon die Rede. Die darin angeführten Einzelheiten dürften wohl auf Wahrheit beruhen. Verheerende Sturmfluten sind nach alten Chroniken in Friesland auch in den Jahren 755, 792, 830 — damals wurde die Überschwemmung durch die Verstopfung des Rheines bei Katwijk verursacht — ferner 1003, 1014, 1016, 1017, 1020, 1041, 1042, 1086, 1100, 1164 beobachtet worden. Eine am 1. November 1170, dem Tage Allerheiligen, hereingebrochene Sturmflut verwüstete in Friesland eine große Anzahl von Häusern und Bohnen. Zu erwähnen wären noch als Ereignis von besonders verheerender Gewalt die Überschwemmungen von 1222, 1230, 1237, 1248. Dann kam die Springflut von 1279, die den Dollart öffnete. Übertroffen wurde sie an Heftigkeit noch von der des Jahres 1287, die 43 blühende Dörfer ertränkte. Gewaltigen Schaden richteten in Friesland dann noch die Sturmfluten der Jahre 1312, 1337, 1380, 1387, 1399, 1421, 1428, 1429, 1430, 1474 und 1480 an. Die Flut vom 4. November 1516 ließ das Wasser so hoch steigen, daß es die Höhe der Dämme noch um eine Elle überstieg. Im Jahre 1572 gab es wiederum eine Allerheiligensturmflut, bei der mehr als 20 000 Menschen zwischen dem Vlie und Louvers das Leben verloren haben sollen. In Makkum wurde ein schwer beladenes Schiff von den Wassern über einen Damm getragen und gegen ein Bauernhaus geschleudert, sodaß die Matrosen sich noch auf dessen Dach retten konnten. Gaspar di Robles, ein Statthalter Herzog Albas, der bald darauf die Niederlande verließ, war es, der nach dieser furchtbaren Katastrophe von 1572 mit fast beispielloser Energie die allgemeine Eindämmung von Friesland durchsetzte, sodaß sich dort so außerordentlich schwere Sturmfluten, wie sie dieses Land bis dahin immer wieder erlitten hatte, seither nicht wiederholt haben.



Nach der Sturmflut in Holland.
Ueberflutetes Bauernhaus in Nordholland.

Unser Nachbarland Holland ist von einem schweren katastrophalen Überschwemmungsunglück heimgesucht worden. Die wilde See hat die Deiche durchbrochen, und die Fluten überströmten das reichgesegnete, fruchtbare Land. Der Fleiß vieler Jahrzehnte ist dahin, unermeßlicher Schaden ist angerichtet worden. Nicht nur Sachschaden ist entstanden, auch eine Anzahl Menschen hat ihr Leben eingebüßt. Man weiß, daß Holland eine ausgezeichnete Viehwirtschaft besitzt und daß der holländische Gemüsebau in der ganzen Welt berühmt ist. Die holländische Viehzucht und der Gemüsebau sind in der schwersten Weise geschädigt. Es hat sich aber sofort eine große Unterstützungsaktion gebildet, an deren Spitze die Königin steht. Auch der Prinz-Gemahl ist eifrig beschäftigt, helfend einzugreifen.

Die Japaner in der Mandschurei.

Der bekannte französische Romanschriftsteller Hughes Le Roux, der als Korrespondent des „Matin" den fernen Orient zum Gegenstand seiner Berichterstattung macht, ist auf seinem Weltenbummel in Mukden eingetroffen und hat dort dem Baron Kato, dem ehemaligen Minister des Auswärtigen im japanischen Kabinett Okuma, einen Besuch gemacht, um ihn nach journalistischem Brauch auf den Zahn zu fühlen. Der japanische Staatsmann machte ihm dabei folgende Eröffnungen: „Nach dem Kriege wollte man bei uns absolut die Mandschurei mit dem Hinweis darauf, daß sie uns soviel Blut gekostet hat, annektieren. Ich habe dieser Begehrlichkeit den schärfsten Widerstand entgegengestellt und habe mir damit viele Feinde gemacht. Heute gibt man mir allgemein Recht. Weshalb sollten wir denn eigentlich den Wunsch hegen, die Mandschurei zu annektieren? China bezahlt ja alle Kosten der Verwaltung des Landes (bei dieser Bemerkung umspielte die Lippen des ehemaligen Ministers ein ironisches Lächeln), und wir Japaner erfreuen uns gleichwohl, wie die Dinge liegen, in der Mandschurei aller Vorteile, die wir nur wünschen können." — „Man muß zwischen den Zeilen lesen können," bemerkt der französische Schriftsteller zu den Worten des japanischen Barons. „Japan, das der unbeschränkte Herr Koreas ist, gefällt zum wenigsten in der südlichen Mandschurei heute in der Stellung des bevorzugten Erben. Wer sollte ihm auch wohl, wenn die Stunde der Teilung gekommen ist, das Gebiet, da es bereits in seinen Krallen hält, entreißen? Während Japan in Korea noch der Ernte mit berechtigten Hoffnungen entgegensieht, handelt es sich in der Mandschurei nicht mehr um Versprechungen einer solchen, sondern bereits um den Ertrag der glücklich eingebrachten Ernte. Diese sich endlos dehnende Ebene, die auf zwei Seiten von Berg-

Wie es auf einem torpedierten Dampfer aussieht.

Einem Mitarbeiter des „Pariser Journal" wurde die seltene Gelegenheit zuteil, einen vor kurzem torpedierten englischen Transportdampfer besuchen zu können. Diese Möglichkeit einer solchen Besichtigung bildet einen seltenen Ausnahmefall; treiben doch fast stets die toten Schiffskörper als willenloses Spiel der Strömungen in den Untiefen, bis sie auf ihrem Kirchhof, der in einer Tiefe von manchmal 6—700 Metern auf dem Grunde des Meeres liegt, zur Ruhe kommen. Und wenn sich irgend ein Besucher zu ihnen verirrt, so zeigt er das grüne Gesicht einer Qualle oder den schmiegsamen Leib eines Hais. Das Schiff, das der französische Journalist besuchte, hatte mehr Glück gehabt als seine Leidensgefährten. Vor etwa sieben Wochen, abends um 6 Uhr, war es, während es ohne Lotsen den Kanal von Kythera durchfuhr, torpediert worden. Nachdem sich alle Mann von Bord gerettet hatten, war das tote Schiff ein paar Stunden verlassen geblieben; dann wurde es auf hoher See entdeckt und von einem Torpedoboot bis zu der Insel geschleppt, wo es jetzt der Auflösung entgegengeht.

„Das Wrack liegt im Hafen," schreibt der Berichterstatter des „Journal", „und zeigt, äußerlich betrachtet, keine Wunde. Man könnte annehmen, daß es sich anschickt, die Fahrt wieder aufzunehmen. Um an Bord zu gelangen, mußten mein Führer und ich zunächst über den Rumpf eines Unterseebootes hinwegsteigen, an der Wand eines zum Minenlegen bestimmten Torpedobootes heraufklettern und ein Wirrsal von Schienen überqueren, in denen sich wie rote Pyramiden die furchtbaren, todbringenden Werkzeuge zu Hügeln türmten. Seit der Frühe blies ein scharfer Wind, und das Unterseeboot wie der Minenleger hatten, um die Schlagseen zu vermeiden, nichts besseres gefunden, als sich in den Schutz des Schiffsgespenstes zu retten. Noch ist es bewohnt; aber seine Gäste haben sich auf das Promenadendeck geflüchtet. Hier bildeten in der schönen Zeit, da das Schiff noch als Passagierdampfer über den Ozean fuhr, Klappstühle, Liegestühle, Faullenzer, Ausguckposten, Apparate der drahtlosen Telegraphie ein buntes Kunterbunt. Heute gemahnt das verwüstete Deck an die Trödelbude eines Alteisenhändlers. Wohin man sieht, Nägel, vom Rost zerfressene Röhren, ein Durcheinander photographischer Utensilien, Ferngläser, moderne Bücher. Und auf dieser Jammerstätte tummeln sich Hühner, unter ihnen ein Truthahn mit mächtigen Hautlappen, den man als Sonntagsbraten mästet. Das gackert, gurrt, piept, und der Hahn regt sich auf und schlägt ein Rad. Auf einer Stange hängen zerschlissene, schmutzbedeckte Sachen, über deren Verwendbarkeit man im Zweifel ist. „Den Gürtel da habe ich erst vor zwei Monaten in Malta gekauft," erklärt mir einer der an Bord befindlichen Offiziere. Dann sucht er in einem Haufen schmutzigen Zeugs herum und ruft endlich freudig: „Sieh da, da ist ja auch mein Pyjama aus rosa Wolle, den ich in Yokohama erstanden habe!" Ein anderer zeigt mir vergnügt sein Marineglas, das er nach sorgsamer Reinigung wieder brauchbar gemacht hat. In einer Ecke sind zwei Matrosen damit beschäftigt, Matratzen vor der Nässe zu retten und die wasserdurchtränkte Roßhaarfüllung im Winde zu trocknen. Trümmerstücke eines Schiffsbruchs! Zehn Sekunden nach der Torpedierung hatten die eindringenden Fluten schon alles überschwemmt, Brücken, Säle und Kabinen. Die Geretteten der Besatzung sind dann wieder an Bord gekommen, und Stunden auf Stunden verbringen die Leute alle Tage damit, aus dem Wust irgend ein Familienandenken herauszusuchen und in Sicherheit zu bringen. Diese Bemühungen dauern nun bereits an die 8 Wochen.

Wir gehen weiter. Hier und da hat sich der Bodenbelag des Decks geworfen, und der Boden zeigt Risse und Spalten. Man könnte meinen, man durchschreitet die Straßen einer Stadt, deren unterirdisches metallisches Röhrennetz ein Erdbeben an die Oberfläche gerissen und zusammengeknäuelt hat. „Es sind die Folgen der Explosion," erklärte mir der Kommandant; „Sie werden noch ganz anderes sehen." Über die Bordwand geneigt, schauen wir ins Wasser. An Backbord, der der Einschlagstelle der Torpedos entgegengesetzten Seite, hat sich unter der heftigen Gewalt der Gase das Schiff gedehnt. Sein Rumpf ist wie geschwollen, und in den zerbeulten Eisenplatten der Panzerung singt es wie in einer Windharfe. „Durch ein Wunder haben sie standgehalten," erklärt mein Führer, „sonst wäre das Schiff auseinandergebrochen und in die Tiefe gegangen." Nachdem er eine Laterne zur Hand genommen hat, bittet mich der Kommandant, mit ihm ins Innere des Schiffes hinabzusteigen. Mit vorgestrecktem Arm leuchtet mir mein Führer voran. Unter uns gähnt ein schwarzer Brunnenschlund, von schwarzen, rostigen Wänden umschlossen. Aber noch schwärzer scheint das Wasser, das in seiner Tiefe steht. „Es ist einer der Kessel," erläutert mein Begleiter. Durch einen Zickzackweg geht es mit krummen Rücken in einem Tunnelgange weiter zu einer neuen Treppe. Die Totenstille in dieser erloschenen Hölle wirkt herzbeklemmend. Beim Vorübergehen streifen uns eiserne Krampen, die noch die Stumpfe der Lampen tragen. Dann kommen wir in den Maschinenraum. Wie in der Galerie eines Kohlenschachtes kriechen wir fast auf allen Vieren durch das Gewirr von Rosten und Feuerstellen, umgeben von dem lastenden Schweigen des Todes, das unwillkürlich an den Gegensatz des Rhythmus der bewegten Maschinenteile und des lustigen Spiels der Kolben erinnert, das einst diesem Raume sein Gepräge gab.

Mein Führer hat die Laterne niedergesetzt. Unter Wasser erkennt man in undeutlichen Umrissen Pumpen, Stangen und Kolbenzylinder. Der Rost hat die Metallteile zerfressen, die spärlich über dem Wasserspiegel hinausragen. Wir sind im Reiche des Todes. „Bücken Sie sich, bitte, da ist das Loch." Man rufe sich einmal in Erinnerung, wie es einem zumute war, wenn man nach einer langen Wanderung durch eine Grotte weit, weit in der Ferne den bleichen Schein des Tages dämmern sah, so fern noch, daß man den trennenden Abstand nicht zu schätzen vermochte. Genau diese Empfindung hatte ich hier. Man hätte meinen sollen, daß da unten in der Tiefe des Brunnens ein Lichtpunkt aus der Nacht heraussprang. Sein dünner, schwacher Schein ließ den grünen, feinen Wasserstreifen wie ein Stilett aus Smaragden aufblitzen. Das Licht dreht sich zur Dünne einer Spindel. Sein Erscheinen ist dem Torpedo zu danken, das mit dem Loch auch das Licht schuf.

Wir sind wieder zu Tage gestiegen und besichtigen die Kommandobrücken. Die Scheiben des Kartenhäuschens liegen in Trümmern, der Kompaß ist zersplittert. Vor diesen Trümmern, die von der furchtbaren Explosion zeugen, kann man sich einen Begriff von den tragischen Minuten machen, die ihr folgten. Der Mann, der mir schilderte, was er als Augenzeuge erlebt, hat in einer Nacht weiße Haare bekommen. Seit zwei Monaten harrt das Wrack der Axt der mit seinem Abbruch beauftragten Leute. Der Kommandant und sein zweiter Offizier können trotzdem dem Heimweh nicht wehren, auf der Kommandobrücke die Wache unter den zertrümmerten Apparaten zu beziehen. In der Karte im Kasten ist noch immer der letzte Punkt eingezeichnet, den man passierte, bevor das Schiff von dem Torpedo getroffen wurde, und die Magnetnadel zeigt noch immer mit hartnäckiger Beständigkeit nach Norden."

Gedankensplitter.

Des deutschen Liedes Klang hat die Herzen gewonnen; ich zähle es zu den Imponderabilien, die den Erfolg unserer Einigkeitsbestrebungen vorbereitet und erleichtert haben.

Bismarck

mauern eingeschlossen ist, hat mich lebhaft an das schier unendliche Gelände unserer Beauce, der Kornkammer von Paris, und an die fruchtbarsten Teile des amerikanischen Kansas erinnert. Handelt es sich doch hier um mehr als 16 Millionen Morgen fruchtbaren Ackerlandes, das Getreide, Bohnen, Hirse und allerlei Futterkräuter und Gemüse in üppiger Fülle trägt. Trotz der oberflächlichen und durchaus rückständigen Bodenkultur erreicht die Ernte im Jahre durchschnittlich die Höhe von zehn Millionen Tonnen. Man findet hier strichweise die üppigsten Forsten, die der Japaner schonungslos ausbeutet. Die Untersuchung der Bodenschätze des Landes ist zwar noch nicht abgeschlossen; man weiß aber schon heute, daß der Norden goldhaltige Erze birgt, und daß die Kohle im Süden einen bedeutenden Teil der Unterbodenschicht bildet. Im südlichen Teil der Mandschurei findet man außerdem eine wildlebende Seidenraupe, die sich von den Blättern bestimmter Eichenarten nährt. Sie erzeugt Tussorseide, und zwar in solcher Menge, daß die Ausfuhr an Seide unter den Reichtümern der Mandschurei an dritter Stelle steht. Und man denke nicht, daß das Land, das, auf der Karte betrachtet, uns so weltenfern scheint, außerhalb unserer Verkehrsstraßen liegt. Der japanische Dampfer „Yasaka Maru", den die Deutschen kürzlich versenkten, hatte enorme Mengen von mandschurischen grünen Bohnen geladen, die für die französischen Proviantämter bestimmt waren. Die japanischen Bahnen bilden hier den Hauptstützpunkt der methodischen Landerschließung, die sich die Japaner angelegen sein lassen. Man erhält einen gewaltigen Eindruck, wenn man in dem japanischen Abteil, das man in Soul bestiegen hat, den Yalu überschreitet, diesen mächtigen Strom, der nicht nur die offizielle Grenze zwischen Korea und Mandschurei, sondern auch die Grenze des eine Festlandsmacht gewordenen Japan mit dem chinesischen Gebiet bildet. An sich schon ist diese gewaltige Eisenbrücke, deren Mittelteil sich öffnet, um den unter ihr fahrenden größten Schiffen den Durchgang zu gewähren, eindrucksvoll genug. Wenn man zwischen ihren Pfeilern hindurch die Breite des Stromes gewahrt, den man vor noch vier Jahren auf Fähren oder, wenn er gefroren war, auf Schlitten passieren mußte, dann hat man allen Grund, der japanischen Energie seine Achtung zu bezeugen, die mit Fleiß bestrebt war, zwischen dem Land, das sie schon besitzt, und dem, das sie begehrt, eine Verbindungsbrücke zu schlagen. Lehrreicher aber als alles das ist der grundsätzliche Unterschied des Schauspiels, das sich dem Reisenden bietet, wenn er ein paar hundert Meter Schienenstrecke jenseits der Brücke zurückgelegt hat. Im ersten Teile dieser Brücke, die man mit äußerster Langsamkeit überfährt, endet das offizielle Japan, und an ihrem Ende tritt man in China ein. Aus der Ordnung und Sauberkeit fällt man damit unvermittelt in die Anarchie des asiatischen Mittelalters, mit ihrem Drum und Dran von Lumpen, Lärm, Gedränge, Bettelei und Unrat. Und dieser Eindruck, den man schon an der Schwelle von dem Zurückweichen des Fortschritts bekommt, verstärkt sich noch wesentlich, wenn man nach ein paar Stunden in Mukden ankommt und genötigt ist, den bequemen japanischen Wagen zu verlassen, um in den unsauberen Kasten eines sog. chinesischen „Luxuszuges" einzusteigen. Ich schreibe diese Zeilen in dem Speisesaal des Bahnhofshotels, das die Japaner in Mukden erbaut haben. Es ist Mitternacht, und ich erwarte den chinesischen Gegenzug. Draußen leuchtet der Vollmond an einem frostklaren Winterhimmel. Nicht lange, so werde ich durch das Fenster meines Abteils die Einöde, die er erhellt, sehen, wenn wir das Brachfeld überschreiten, das im Februar und März 1905 der Schauplatz so erbitterter Kämpfe gewesen ist. Hier haben die Russen 87 000, die Japaner 67 000 Tote im Boden der endlosen Ebene gebettet. Seither sind zehn Jahre ins Land gegangen. Heute herrscht nicht nur der Friede über den Gräbern; aus dem blutgedüngten Boden sproßt nun eine umso üppigere Ernte, und in der Ferne steigt der Rauch aus Fabrikschornsteinen zum Himmel, der weithin kündet, mit welchem Fleiß sich die Japaner der gewerblichen Erschließung des Landes annehmen."

Man kann davon durchaus überzeugt sein. Frankreich hat allerdings weniger Interesse an diesen Gebieten; aber daß Rußland und England von der fieberhaften Tätigkeit ihrer kleinen Bundesgenossen nicht sonderlich entzückt sein werden, das steht fest. Während der Krieg in Europa ihre ganzen Kräfte in Anspruch nimmt, beeilt sich der gelbe Verbündete, ihnen im fernen Osten die Tür vor der Nase zuzuschlagen.



Zur Lage in Persien.

In Persien gärt es gewaltig gegen den Vierverband. Das Land ist ein Zankapfel zwischen England und Rußland. England wünschte es wegen seiner indischen Besitzungen unter seine Herrschaft zu bekommen, Rußland aber erstrebt einen Zugang nach dem Persischen Golf, um so mit dem Indischen Ozean in Verbindung zu gelangen. Während des Weltkrieges sind diese Zwiespältigkeiten natürlich in den Hintergrund gedrängt, die Perser selbst aber wollen den Weltkrieg wahrnehmen, um selbst zur Freiheit zu gelangen. Deshalb haben sie ihre Streitkräfte mobilisiert, und die Feindseligkeiten gegen die Russen sind denn auch schon eröffnet worden. Es wäre dem persischen Volk wohl zu gönnen, daß seine Bestrebungen von Erfolg gekrönt seien.

Landwirtschaftliches.

Schutzimpfung gegen die Hämoglobinurie (Rotnetzen, Rotwasser, Weiderot, Blutharnen) der Rinder. Im Auftrage des preußischen Landwirtschaftsministeriums wird der Impfstoff gegen die Hämoglobinurie der Rinder in diesem Jahre durch das Gesundheitsamt der Landwirtschaftskammer zu Züllchow bei Stettin wieder hergestellt und abgegeben. Die Schutzimpfung wird nach den Ergebnissen der Jahre 1907—1914 empfohlen für die Rinderbestände, in denen die Seuche alljährlich auftritt und in denen im Durchschnitt der Jahre 1% der Rinder oder mehr an der Seuche stirbt oder schwerer Erkrankung wegen geschlachtet wird. Die gefährdeten Bestände sollen durch planmäßige, während dreier aufeinanderfolgender Jahre wiederholte Impfung der Kälber und jungen Rinder giftfest gemacht werden, sodaß jährliche Erkrankungen in ihnen zur Seltenheit werden. Die Schutzimpfung ist ungefährlich für die gesunden Kälber und jungen Rinder sowie für solche gesunden älteren Rinder, die wiederholt vorgeimpft sind. Die rechtzeitig im Frühjahr, vor Beginn des Weideganges vorgenommene Schutzimpfung vermindert in hohem Maße die Zahl der Todesfälle und der schweren Erkrankung. Der Impfstoff wird erstmals am 18. Februar und von da ab bis Anfang April jeden Freitag an die Impftierärzte abgegeben. Die Gebrauchsanweisung, die auch die Bezugsbedingungen enthält, wird von der genannten Stelle auf Wunsch zugeschickt.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Bulgarien was es ist und was es wird. Ein vom königlich bulgarischen Konsulat zu Berlin herausgegebenes handliches Büchlein, welches dazu bestimmt ist, das deutsche Publikum mit Bulgarien näher bekannt zu machen. Die besten Kenner des Landes sind in der Schrift mit Beiträgen aus ihrer Feder vertreten. Auch der bulgarische Ministerpräsident Dr. Radoslawoff, der bulgarische Finanzminister Tontschew und der bulgarische Gesandte in Berlin, Rizow, erscheinen unter den Mitarbeitern. Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, der gegenwärtig auf dem Balkan weilt, hat der Schrift ein Geleitwort mit auf den Weg gegeben und der Präsident des deutschen Reichstags, Exzellenz Dr. Kaempf, sowie der Präsident der Berliner Handelskammer, Herrenhausmitglied Herr Franz von Mendelssohn und Seehandlungspräsident a. D. Freiherr von Zedlitz, Mitglied des Abgeordnetenhauses, begleiten das Erscheinen der Schrift mit warmen Worten. Der Preis des auch mit Bildern schön ausgestatteten Büchleins beträgt nur 20 Pfennige, um es den weitesten Kreisen zugänglich zu machen. Der Ertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt. Zu haben in allen Buchhandlungen.

Theater und Musik.

Frau Agnes Sorma hat die Erlaubnis zu einem Gastspiel im Stadttheater in Hanau nachgesucht. Sie erhielt vom stellvertretenden kommandierenden General des 18. Armeekorps einen sehr liebenswürdigen Brief, in dem das Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht war, daß die Erlaubnis nicht gegeben werden könne, da Frau Sorma durch ihre Heirat mit dem Grafen Minotto die deutsche Staatsangehörigkeit verloren und die italienische erworben hat. Frau Sorma ist seit Beginn des Krieges Schwester des deutschen Roten Kreuzes und war in Potsdamer Lazaretten tätig.

Mannigfaltiges.

(Weil sie sich mit gefangenen Franzosen eingelassen hatten,) wurden zwei Fabrikarbeiterinnen in Frankenthal bei Heidelberg von ihren Arbeitsgenossinnen so verprügelt, daß eine vierzehn Tage das Bett hatte hüten müssen. Die Mädchen, die nach Ansicht des Gerichts zwar aus gesundem, vaterländischem Empfinden heraus gehandelt hatten, wurden jedoch wegen Körperverletzung zu je 2 Mark Geldstrafe verurteilt. Ein Heidelberger Herr hat nun von der Sache erfahren und einer der Verurteilten soviel Geld geschickt, daß damit alle Strafen bezahlt werden können.

(Der älteste katholische Geistliche Deutschlands gestorben. In Helmstadt in der Rhon starb kurz vor seinem siebzigjährigen Priesterjubiläum der päpstliche Geheimkämmerer Prälat Barthelmes im Alter von 93 Jahren. Er war der älteste katholische Geistliche Deutschlands.

(Wintergewitter.) Am Donnerstag Abend nach 8 Uhr entlud sich über der Gegend von Ludwigshafen bei Mannheim ein halbstündiges heftiges Gewitter.

(Große Feuersbrunst in Norditalien.) Laut „Corriere della Sera" brach in Valle Parina, in der Provinz Bergamo, eine entsetzliche Feuersbrunst aus, die seit zwei Tagen anhält, sich über 14 Km. erstreckt und die Bevölkerung in großen Schrecken versetzt.

(Zwei holländische Schmuggler erschossen.) In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurden in der Gegend von Beek bei Kranenburg durch einen holländischen Zollbeamten zwei Holländer erschossen, die Waren einschmuggeln wollten. Die Kugeln trafen den einen Schmuggler in den Hals, den sie durchschlugen, den zweiten ins Herz. Beide waren sofort tot. Ein dritter Schmuggler entkam.

(Ein französischer Dampfer gescheitert.) Lloyds meldet aus Ramsgate, daß der Kapitän und 15 Mann von der Besatzung des französischen Dampfers „Léoville" dort gelandet wurden. Das Schiff scheiterte. Zwei Mann sind ertrunken.

(Unfall bei einer Beerdigung.) Aus Southampton wird gemeldet: Im Verlauf der Beerdigung eines an der Front gefallenen Soldaten platzte eine Bombe unter den Teilnehmern an der Feier. Zwei Geistliche wurden getötet, mehrere Teilnehmer verletzt.

Billige, gute Nahrungsmittel werden jetzt in allen Familien gesucht. Da sei auf die Mehlspeisen, Puddings und Suppen hingewiesen, die einfach und billig aus Dr. Oetker's Puddingpulvern und Dr. Oetker's „Gustin" hergestellt werden können. Der Gehalt an knochenbildenden Salzen macht diese Oetker-Speisen zu einem hochwertigen Nahrungsmittel für jung und alt, für Gesunde und Kranke. Der Umstand, daß Gustin ein deutsches Fabrikat ist, sollte die Hausfrauen schon aus patriotischen Gründen bestimmen, stets Gustin statt der verschiedenen ausländischen Fabrikate, wie z. B. Mondamin, Maizena usw.

